

# Iran 1978-88

## Arbeiterrevolution Islamisch-fundamentalistische Konterrevolution Iranisch-irakischer Krieg

Dave Todd: Iran - reif für die sozialistische Revolution  
(Oktober 1978)

[Militant, 13. Oktober 1978]

**Die jüngste Demonstration von 250.000 auf dem Dschaleh-Platz in Teheran trotz Kriegsrecht führte zum Massaker an bis zu 3.000 Menschen und ist ein Zeichen für die größte Oppositionswelle, seit der Schah 1953 mit Unterstützung der CIA zurück an die Macht gebracht wurde.**

Seit im letzten Januar bei einer Demonstration in der heiligen Stadt Gum Hunderte erschossen wurden, haben sich trotz schwerer Unterdrückung Generalstreiks und Demonstrationen über alle größeren Städte verbreitet, einschließlich Teheran, Isfahan, Schiras und der Tempelstadt Mesched.

Die Politik des Schahs, an die religiösen Führer Zugeständnisse zu machen, steht in scharfem Gegensatz zur brutalen Unterdrückung der Arbeiterstreiks, die es nicht schafft, die junge iranische Arbeiterklasse einzuschüchtern.

Die herrschende Klasse im Iran und international versucht, diese Ereignisse als Kampf zwischen einem "fortschrittlichen" Schah, der der Liberalisierung und Industrialisierung verpflichtet ist, und einer reaktionären Geistlichkeit darzustellen. Weithin glauben die Leute, dass der kürzliche furchtbare Kinobrand in Abadan, in dem 400 Menschen starben, für den religiösen Fanatismus die Schuld gegeben wurde, von Agenten der gefürchteten Geheimpolizei SAVAK verursacht wurde, als vergeblicher Versuch, diese Sichtweise zu rechtfertigen.

Leute fragen, warum die Fenster und Türen des Kinos anscheinend von außen verschlossen waren, und warum das Feuer vier Stunden wüten durfte, obwohl die nächste Feuerwehr drei Minuten entfernt war. Egal, ob dieser Verdacht be-

gründet ist, er zeigt den Hass auf SAVAK und den Schah.

In Wirklichkeit spielt die Geistlichkeit nur eine zweitrangige Rolle beim Massenwiderstand gegen die Tyrannei des Schah. In den Moscheen wird während der Gebete verbotene Literatur verteilt. Wie in Lateinamerika heute oder in den letzten Jahren von Francos Spanien ist die Geistlichkeit die einzige halbautonome Einrichtung in der Gesellschaft und muss einfach in gedämpfter und verzerrter Form die Wut der Massen ausdrücken. Aber die Arbeiterklasse und die Jugend sind nicht bereit, sich durch die religiöse Hierarchie beschränken zu lassen.

Ein Artikel in der amerikanischen Zeitschrift "Newsweek" kommentierte: "Die Masse schwärmte unter der Führung von Teenagern und verschleierte Frauen über den Dschaleh-Platz... sie waren wütend über die Verhängung des Kriegsrechts wenige Stunden vorher und schriehen (den religiösen Führer) Ajatollah Nuri nieder, der sie aufforderte, sich zu verstreuen, und dann begannen sie, Soldaten mit Steinen und Ziegeln zu bewerfen. Der Pöbel kämpfte mit den Tränengasschwaden und näherte sich den Armeeketten. Schließlich hoben die Truppen ihre halbautomatischen Gewehre und schossen Salven in die Luft ab. Sie senkten ihre Läufe und als sich die Menge

weiter näherte, schossen sie Salve auf Salve auf die Demonstranten ab."

DemonstrantInnen trugen Plakate, die "Rache gegen den brutalen Schah und seine amerikanisch-imperialistischen Freunde" und "eine sozialistische Republik auf der Grundlage des Islam" forderten. (Newsweek, 18. September) Diese Losungen sind zwar verwirrt, sie zeigen aber, dass soziale Forderungen und nicht religiöse Tiraden der herrschenden Klasse Angst machen. Kein Wunder, dass der Schah "sichtbar erschüttert" ("Newsweek") war über diese Demonstrationen. Das schnelle Wachstum der iranischen Wirtschaft, hauptsächlich auf der Grundlage von Öl, hat die Stärke der Arbeiterklasse sehr gesteigert. 1947 hatte der Iran nur 175 große Unternehmen, die insgesamt 100.000 ArbeiterInnen beschäftigten. 1972 waren diese Zahlen jeweils 6000 und 1.800.000. Die "Financial Times" (12. September) schätzt die gegenwärtige Größe der Arbeiterklasse auf drei Millionen.

Zwischen 1972 und 1975 stiegen die Öleinnahmen je Fass von 1,50 Dollar auf 10,20 Dollar. Dies führte zu einem Boom, in dem das Bruttosozialprodukt um 34 Prozent (1973-74) und 42 Prozent (1974-75) anstieg. Die Inflation stieg auch scharf um 60 Prozent bzw. 34 Prozent.

Die westlichen Monopole, die durch billige Arbeitskräfte und Unterdrückung von Ge-

werkschaftsrechten vom Iran angezogen wurden, standen einer frischen jungen Arbeiterklasse gegenüber, die durch Arbeitskräftemangel gestärkt war und durch die unerträglichen Bedingungen und steigenden Preise zu heroischen Streiks herausgefordert wurde. Wegen dem Massendruck und dem Niedergang des Feudalismus kündigte der Schah eine Bodenreform, die auf dem Papier blieb, und Alphabetisierungsprogramme an. Die ArbeiterInnen erlangten einen staatlichen Mindestlohn (der auch weitgehend nur auf dem Papier steht), der mit der Inflation Schritt hielt.

Löhne und Bedingungen sind trotzdem grässlich. In manchen Regionen erhalten ArbeiterInnen nur 79 Pence für einen Arbeitstag, der von 5 Uhr morgens bis 8 Uhr abends dauert! Viele ArbeiterInnen verdienen nur 40 Pfund im Jahr, während Mieten jetzt zwei Drittel der Mieten in Paris betragen. In Wirklichkeit verdienen 73 Prozent der ArbeiterInnen weniger als den offiziellen "Mindestlohn"!

In Hamadan sind 50 Prozent der ArbeiterInnen arbeitslos und die Arbeitgeber konnten Löhne willkürlich senken und die Arbeitszeit auf 18 Stunden verlängern! In Mesched sind zwei Drittel der TeppicharbeiterInnen Kinder zwischen 6 und 10, obwohl es offiziell "illegal" ist, Kinder unter 12 zu beschäftigen. Selbst die Hauptstadt Teheran hat keine Kanalisation. Tuberkulose und Rachitis sind weit verbreitet und arbeitende Frauen haben so zerstörerische Arbeitsbedingungen, dass in Kaschan und Aaran die meisten Kinder mit Kaiserschnitt geboren werden.

Die Bauernschaft hatte von den "fortschrittlichen" Maßnahmen des Schah nicht mehr nutzen als die ArbeiterInnen. 1.200.000 wurde ihr Land weggenommen und 500.000 wurden ganz von ihrem Land vertrieben. Dies hat zu Nahrungsmittelknappheit und Elend geführt. Inzwischen ist es der herrschenden Klasse gut gegangen. Die obersten 10 Prozent der Bevölkerung geben 40 Prozent des Geldes aus. Der Schah soll der reichste Mann der Welt sein. Die "Financial Times" drückt ihre Stellung sehr einfach aus: "Die britische Wirtschaft muss sich einfach für Investitionsmöglichkeiten im Iran interessieren, wo Profite gemacht werden können und Arbeiter nicht streiken dürfen."

1976 war der Boom vorbei. Er führte zu Knappheit bei qualifizierten ArbeiterInnen, Verschwendung, Korruption und einem Ölüberschuss. Der Zahlungsbilanzüberschuss geht trotz Öl von 5,084 Milliarden 1976-77 Dollar auf 3,535 Milliarden Dollar 1977-78 und geschätzte 600 Millionen Dollar 1978-79 zurück. Handelsschranken haben das Exportwachstum begrenzt und vor allem die EG-Textilbeschränkungen haben den Iran hart getroffen. Auf dem Binnenmarkt von 34 Millionen gibt es kein Geld, um einen Konsumboom zu finanzieren.

Das Ergebnis ist, dass die Industrie zu einem Bruchteil ihrer Kapazität arbeitet, Unternehmer ziehen sich zurück und Investitionen sind niedrig. die jüngste "Fi-

nancial Times"-Beilage zum Iran ist voller Schlagzeilen wie "Wirtschaft verlangsamt sich", "industrielle Ziele zu hoch", "Depression in der Landwirtschaft", "Abhängigkeit vom Öl immer noch zu hoch", "akuter Arbeitskräftemangel", "petrochemische Industrie erreicht ihre Ziele nicht" und "unberührter Reichtum an Mineralien".

Immer mehr werden die Ressourcen an Reichtum und Menschen in Unterdrückungsmittel für die Arbeiterklasse investiert, die einzige Kraft, die die iranische Gesellschaft vorwärts bringen kann. Die Armee ist 190.000 Mann stark, Marine und Luftwaffe sind weitere 12.000 Mann und SAVAK hat 65.000 Agenten und Waffen im Wert von Millionen Pfund. Sie verwendet so teuflische und ausgefeilte Unterdrückungstechniken, dass selbst Pinochets Folterer in den Iran zur Fortbildung geschickt wurden.

Diese Kräfte drücken die berechnete Furcht des Schah vor der Arbeiterklasse aus, besonders jetzt, wo er die Einführung eines neuen "Bonus"systems zur Senkung der Löhne um 20 Prozent plant. Allein im Arjameh-Stahlwerk arbeiten unter einer Belegschaft von 3.000 ArbeiterInnen 50 SAVAK-Agenten.

Seit 1972 hat die Arbeiterklasse eine Reihe von heroischen Streiks geführt, die mit der Asmajesch-Fabrik begannen, wo der Arbeitsminister feindliche Demonstrationen erlebte, als er persönlich kam, um zur Wiederaufnahme der Arbeit zu appellieren.

Aber auch unter der Mittelschicht hat der Schah alle Unterstützung verloren, die er hatte - unter der Intelligenz, den Studierenden, der Jugend, den Geistlichen und - das schlechteste Vorzeichen von allen - unter der Armee.

Wir können wieder die amerikanische kapitalistische Zeitschrift "Newsweek" zitieren:

"Ein wütender Pöbel von 1.500 Trauernden letzte Woche brüllte "Tod dem Schah" und fiel über ein einzelnes gepanzertes Fahrzeug am Tor von Teherans Bescheh-Zahra-Friedhof her. Das gepanzerte Fahrzeug hielt seine Stellung und der junge kommandierende Major nahm das Sprachrohr. "Wir haben nicht die Absicht, euch zu töten", rief er. "Ihr seid unsere Brüder." Er nahm seine Pistole aus dem Halfter. "Hier nehmt meine Pistole und tötet mich, wenn ihr wollt", rief er. Die Trauernden jubelten und begannen, den Major und seine Leute mit Blumen zu bewerfen."

Mehrere Wehrpflichtige erschossen ihre Offiziere oder begingen Selbstmord, wenn ihnen befohlen wurde, auf Demonstrationen zu schießen, und viele Deserteure und Meuterer wurden in den letzten Wochen erschossen.

Ein von "Newsweek" befragter US-Armeeoffizier sagte über die iranische Armee: "Ich würde nicht viel Vertrauen in ihre Zuverlässigkeit setzen. Wir wissen nicht, wo die Bruchstelle ist." (25. September) Ein iranischer Offizier wurde auch zitiert: "Je länger der Schah seine Armee

auf den Straßen lässt, desto größer ist die Ansteckungsgefahr."

Panzer wurden zum ersten Mal seit 25 Jahren außerhalb des Palasts stationiert. Der Schah selbst sagte "Newsweek": "Wir waren, denke ich, letzten Donnerstag in einer sehr schwierigen Lage, es war sehr knapp. Die Menschen befolgten die Gesetze nicht. Sie beachtetten die Warnungen der Regierung nicht im mindesten. In der Tat hätten sie alles besetzen können, was sie wollten."

Alle objektiven Bedingungen für eine revolutionäre Veränderung sind in der Gesellschaft vorhanden.

Die Arbeiterklasse ist nicht bereit, die alte Ordnung länger hinzunehmen; sie war bereit, lieber zu Hunderten und Tausenden den Tod zu erleiden als kleinbeizugeben. Die Millionen der nichtproletarischen Massen in Stadt und Land sympathisierten mit den ArbeiterInnen und waren feindlich gegenüber dem Regime. Die herrschende Klasse selbst war zwischen einer Politik von Zugeständnissen oder Zwang gespalten, es gab offene Feindseligkeit zwischen Monarchie, Geistlichkeit, Armee und Großunternehmern und eine schnelle Aufeinanderfolge von Regierungen.

Der entscheidende Faktor, der noch geschaffen werden muss, ist eine revolutionäre Partei, die die Energie der Massen einsetzt und ihrem gemeinsamen Hass auf die bestehende Ordnung bewussten Ausdruck verleihen könnte.

Die grausame Ironie der Lage ist, dass kein Flügel der sogenannten "Kommunistischen" Bewegung bereit war, für den Sturz der Schah-Clique zu kämpfen - weder die Moskauer Bürokratie, die ihren südlichen Nachbarn, den Schah, zynisch während der letzten 20 Jahre stützte, noch die gleichermaßen zynische chinesische Bürokratie, die Hua auf eine Freundschaftsmission zum Schah schickte, gerade während dem Massaker an den ArbeiterInnen in Teheran.

Besonders die Haupt-Arbeiterpartei, die Tudeh (Kommunistische Partei) hat den Test der Ereignisse nicht bestanden. Sie wurde 1941 gebildet und gewann nach der sowjetischen Besetzung Aserbaidschans im Nordiran (während Britannien den Süden besetzte) gewaltige Unterstützung. Dies gab der iranischen Arbeiterklasse gewaltigen Auftrieb, die auf soziale Befreiung aus dem Norden hoffte.

1946 führten AktivistInnen der Tudeh massive Streiks, einschließlich einem von 50.000 ÖlarbeiterInnen um Khuristan (Südwestiran), der die Verstaatlichung des Öls forderte. Dies zwang die Kapitalisten, die Tudeh in die Regierung zu holen, um sie zu kompromittieren, zu diskreditieren und dann wieder rauszuwerfen.

Während der revolutionären Ereignisse von 1951, erlangte die Tudeh erneut massive Unterstützung mit einem Programm der Öl-Verstaatlichung und politischer Freiheiten. Straßenschlachten zwischen arbeitslosen TextilarbeiterInnen und Polizei fanden in Isfahan statt, und die Ölgesellschaft musste die Löhne um

35 Prozent anheben. Massendruck brachte den bürgerlichen Nationalisten Mossadegh an die Macht und der gegenwärtige Schah musste ins Exil fliehen.

Das Ausmaß der sozialen Krise war so groß, dass das Parlament einmütig (bei einer einzigen Enthaltung) für die Verstaatlichung des Öls stimmte. Die Mossadegh-Regierung führte große Reformen ein und manövrierte zwischen den Klassen.

Wenn damals die Gelegenheit ergriffen worden wäre, Komitees der Soldaten zur Untergrabung der Generäle zu bilden, die ArbeiterInnen gegen die Gefahr der Reaktion zu bewaffnen, den BäuerInnen den Boden zu geben und den in Räten organisierten ArbeiterInnen die Industrie, dann wäre die Konterrevolution von 1953, als der Schah zurückgebracht wurde, unmöglich gewesen.

Es hat 25 Jahre gedauert, bis eine neue Generation herangewachsen ist, die von der Enttäuschung und Hoffnungslosigkeit ihrer Eltern nicht in Mitleidenschaft gezogen ist.

Aber die Tudeh hat weiterhin nur von der Wiederkehr eines neuen Mossadegh geträumt. Sie begrenzt das Ziel willkürlich auf abstrakte Programme von "bürgerlicher Demokratie" und erklärte schon 1947 "Britannien, die USA und Schweden zu ihren Modellen"!

Aber die iranische Gesellschaft kann sich nur auf sozialistischer Grundlage weiter entwickeln. Selbst die jüngsten Jahre von fieberhaftem Wachstum haben die sozialen und wirtschaftlichen Widersprüche der iranischen Gesellschaft nur weiter verschärft. Im Rahmen der weltwirtschaftlichen Stagnation kommt die einzige Linderung des unerträglichen Elends und der blutigen Unterdrückung im Iran durch die Enteignung der Großgrundbesitzer, Multinationalen Konzerne und des iranischen Kapitals und der Entwicklung einer geplanten Wirtschaft.

Die soziale Krise ist so tief und der Druck auf die Armee so groß, dass ein Offiziersputsch nach dem Vorbild von Syrien und anderen Ländern nicht ausgeschlossen werden kann. So eine Militärregierung

würde dann solch eine Lösung der Gesellschaft von oben in einer Art stalinistischem System aufzwingen, das auf den Staatseigentum an der Wirtschaft beruht, wo aber von Anfang an eine bürokratische Elite die Kontrolle hat.

Aber Iran ist nicht Syrien, Äthiopien oder Afghanistan! Mit einer Arbeiterklasse von mindestens drei Millionen - fast 10 Prozent der Bevölkerung - könnte Iran den Weg von Russland 1917 beschreiten, vorausgesetzt, dass eine bewusste revolutionäre Partei geschaffen wird.

Die Lehren der jüngsten Ereignisse müssen Gegenstand zahlloser Diskussionen in den Fabriken und Arbeitervierteln sein. Die Lehren von 1947 und 1951-53 müssen auch in den Köpfen einer Schicht von AktivistInnen existieren. Es gibt unheimliche Parallelen zur Periode vor der russischen Revolution.

Wie beim zaristischen Russland gab es einen Zustrom von ausländischem Kapital in den letzten zwei bis drei Jahrzehnten, das eine mächtige Arbeiterklasse geschaffen hat und die Traditionen des Feudalismus für alle Zeiten zerbrochen hat. Die besten Elemente innerhalb der Opposition wenden sich von ihren romantischen Träumen ab, den Schah durch terroristische oder Guerillamethoden zu stürzen und haben ihre Aufmerksamkeit auf die Arbeiterklasse gerichtet.

Eine neue Arbeiterklasse, für die die Wirklichkeit der kapitalistischen Ausbeutung frisch ist, die durch familiäre Bande mit dem Land verbunden ist, die durch das Fließband der Massenproduktion diszipliniert und nicht von liberalen und reformistischen Illusionen angesteckt ist, ist in einem heroischen Kampf auf die Bühne gestürzt. Die AktivistInnen in den Fabriken müssen über die Rolle der sogenannten "Sozialisten" und "Marxisten" nachdenken, die vergeblich auf einen liberalen Erlöser warten.

Die Rolle des britischen und amerikanischen Imperialismus war das Stützen des Schah, um ihre Interessen im Iran zu schützen. Der britische Imperialismus exportiert Waren für 325 Millionen Pfund und hat umfangreiche Investitionen.

Die britische Arbeiterbewegung muss Waffenlieferungen an den Iran beenden und die SAVAK-Aktivitäten in Britannien stoppen und auch den Kampf der ArbeiterInnen im Iran für politische Freiheiten, vor allem das Organisations- und Streikrecht, in allen Formen unterstützen.

Aber die iranische herrschende Klasse überlebt nur durch rücksichtslose Superausbeutung der ArbeiterInnen und wird keine grundlegenden demokratischen Rechte erlauben, außer als kurzfristiger Trick, um die ArbeiterInnen zu entwaffnen, wenn sie wie 1947 und 1951 mit dem Rücken zur Wand steht. Der Kampf gegen den Schah muss auch ein Kampf gegen den Kapitalismus und für die Verstaatlichung der Ressourcen des Iran unter Arbeiterkontrolle und -management sein.

Ein sozialistischer Produktionsplan würde das industrielle und landwirtschaftliche Potenzial und die Bodenschätze zu heute ungeträumten Höhen entwickeln. Die unter einer klaren sozialistischen Führung organisierten ArbeiterInnen könnten effektiv an die Truppen appellieren, so dass ihre selbstlosen und mutigen Sympathieaktionen mit dem Volk nicht mehr wie heute nur zu Märtyrertum führen würden, sondern mit einer Kraft verbunden wären, die eine wirkliche und fassliche Hoffnung auf die Errichtung einer neuen Gesellschaft bietet und dem Iran von der Fäulnis und dem Schmutz des bestehenden Regimes reinigt.

Eine Aufforderung an die ArbeiterInnen und BäuerInnen der benachbarten Länder, eine Arbeiterdemokratie im Iran zu unterstützen, würde den Zugriff des Imperialismus auf den Nahen Osten zerbrechen und die kranke Bürokratie der deformierten Arbeiterstaaten in Russland und Osteuropa untergraben. Es wäre ein riesiger Schritt hin zu einem sozialistischen Nahen Osten, der allen Minderheiten (einschließlich KurdInnen, PalästinenserInnen, JüdInnen etc.) volle Rechte garantieren würde, und zu einer Sozialistischen Weltföderation.

## "Kommunistische" Führer schließen sich der Unterstützung für den Schah an (Dezember 1978)

[Militant, 8. Dezember 1978]

**Nach Berichten wurden bis zu 3.000 DemonstrantInnen im Iran erschossen, seit sich die Proteste gegen die autoritäre Herrschaft des Schah dieses Jahr entwickelten.**

Die besten IndustriearbeiterInnen haben die schwer bewaffnete Diktatur durch politische Massenstreiks herausgefordert, die die Freilassung politischer Gefangener, die Erlaubnis zur Rückkehr der politischen Flüchtlinge und andere demokratische Rechte forderten. Die winzige herrschende Klasse hat ihre persönlichen Reichtümer in ihrer barbarischen Gesellschaft auf der Armut der ArbeiterInnen aufgebaut.

Hinter dem Schah steht eine der am modernsten ausgerüsteten Armeen der Welt und die gefürchtete Geheimpolizei SAVAK, von deren Händen Zigtausende GegnerInnen des Systems unbeschreib-

lich bestialische Foltern erlebt haben. Vor zwei Wochen marschierten eine halbe Million gegen die fortgesetzte Herrschaft dieses Tyrannen durch die Straßen einer Provinzstadt. Da so viel Reichtum und Privilegien durch eine Arbeiterrevolution bedroht sind, war es nicht überraschend, dass der Führer der größten kapitalistischen Nation der Welt, Präsident Carter, dem Schah zu seinem kürzlichen Geburtstag Sympathie und Unterstützung aussprach:

"Wie ich vorher erwähnte, haben wir in den letzten Monaten sehr oft an den Iran gedacht. Ich weiß sehr gut, dass die jüngste Unruhe die Gedanken Eu-

rer Majestät in großen Umfang beschäftigt hat. Aber gleichzeitig bin ich mir sehr bewusst, dass Eure Majestät mit all dem, was Sie an Fortschritt für Ihr Land in den letzten 37 Jahren erreicht haben, sehr stolz und zufrieden sein kann."

Mann konnte nur erwarten, dass die Supermacht, die in Vietnam Krieg gegen die vietnamesischen ArbeiterInnen und BäuerInnen führte und beim Sturz der demokratischen Rechte durch einen blutigen Militärputsch in Chile half, diesem großen Gangster moralische Unterstützung geben würde. Aber die iranischen Massen müssen einen Dolchstoß in den Rücken

gefühl haben, als der Vorsitzende Hua, der "revolutionäre" Führer des "kommunistischen" China auf dem Fuße folgte:

"Es ist mir eine große Freude, bei der Gelegenheit des 59. Geburtstags Eurer Majestät meine ehrlichen Grüße auszudrücken. Ich hoffe, dass Eure kaiserliche Hoheit bei guter Gesundheit sind und dass der Iran die Unabhängigkeit und nationale Souveränität mit neuen Erfolgen verteidigt und auch neue Höhen an Fortschritt und Entwicklung erreicht."

## Lynn Walsh: Der Aufstieg und Fall der Pahlawi-Dynastie (Januar 1979)

[Militant, 25. Januar 1979]

**Als der Schah letzte Woche schließlich das Land verließ, füllten Hunderttausende jubelnde DemonstrantInnen die Straßen, um seine Abreise zu feiern. Porträts und Statuen - die noch übrig waren - wurden niedergerissen und zerstört. die Überbleibsel des Pfauenthrons zerbröselten wie eine Mumie an der frischen Luft.**

**Der tiefgreifende Hass der iranischen Massen auf den Schah und die monarchische Diktatur, die den Schweiß und das Blut der iranischen Massen gesaugt hatte, war nicht misszuverstehen.**

Trotz der grandiosen Behauptung des Schah, der wahre Sohn der 2.500 Jahre alten Dynastie des Iran zu sein, datiert seine Pahlawi-"Dynastie" erst seit 1925. Sie wurde von seinem Vater Reza Khan gegründet, der keineswegs als Herrscher geboren wurde, sondern tatsächlich die Macht durch einen Militärputsch 1921 erlangte.

Reza Khan ertränkte unter Verwendung der berüchtigten Kosaken-Brigade die Gilan-Sowjetrepublik im Blut, die im Norden des Landes unter dem Einfluss der russischen Revolution gegründet worden war. Man braucht nicht erst zu erwähnen, dass Reza Khan zwar ein paar antiimperialistische Phrasen verwandte und ein paar begrenzte Reformen durchführte, aber sein sehr unterdrückerischer Staat der Verteidigung der iranischen Eigentum besitzenden Ausbeuter gewidmet war.

Wie viele andere Emporkömmlinge vor ihm, versuchte Reza Khan sein Regime zu legitimieren, indem er es mit allem monumentalen Pomp und Zeremonien einer antiken Dynastie umgab. Er begann, die weitgehend bäuerliche Bevölkerung mit verdrehter Geschichte und monarchistischer Scheinheiligkeit zu erfreuen, was unter seinem Sohn beispiellose Ausmaße erreichte.

Reza Khan übernahm eine nationalistische Pose, aber unter seiner Herrschaft blieb das Land ein Satellit des britischen Imperialismus und britische Geschäftsinteressen saugten die Hauptprofite aus der sich entwickelnden Ölindustrie des Landes heraus.

Aber 1941 verjagten Britannien und Russland (die momentan Verbündete waren) den ersten Pahlawi, weil sie sich über seine Zuverlässigkeit im Krieg gegen Nazi-Deutschland unsicher waren. Die Alliierten waren entschlossen, völlige Kontrolle über diese strategisch entscheidende Region zu haben, und installierten seinen formbareren Sohn Mohammed Reza Pahlawi als Schah.

Dieses widerliche Kriechen vor den Füßen der "kaiserlichen Hoheit" des Schlächters wurde nur durch neue Tiefen der Kriecherei des "sowjetrussischen" Führers Breschnew vor dem iranischen Zaren übertroffen:

"Eurer Majestät, Mohammed Reza Pahlawi, Licht der Arier, König der Könige des Iran: Nehmt bitte bei Gelegenheit eines Tages der nationalen Freude für die iranische Nation - dem Geburtstag Eurer Majestät - die ehrlichen Grüße des Exekutivkomitees des

Obersten Sowjets der UdSSR und auch meine eigenen an."

Wenn die ArbeiterInnen und BäuerInnen eine politische Führung in ihrem Kampf für den Sturz des Schahs und des kapitalistischen Systems schmieden, das er vertritt, werden sie nicht zu den privilegierten Bürokratien von Moskau und Peking schauen, die seit langem die grundlegenden Prinzipien von Arbeiterinternationalismus zu Gunsten ihrer eigenen engstirnigen nationalen Interessen vergessen haben.

### Marionette

So war der jetzt gestürzte Schah von Anfang an eine Marionette, wenn er auch in den letzten Jahren begonnen hat, undankbar an den Fäden zu zerren, die seine mächtigen Mentoren einst so fest hielten.

Obendrein war der jüngste ruhmlose Abzug des Schah nicht sein erster. Im Sommer 1953 wurde der stolze Pfau der späteren Jahre durch eine Massenbewegung auf den Straßen gezwungen, nach Bagdad und von da aus nach Rom zu gehen.

Die Bedrohung des Pahlawi-Regimes kam von der radikalen nationalistischen Bewegung unter Führung von Mossadegh. Irans Kommunistische Partei, die Tudeh, die durch ihre erzwungene Rolle als Werkzeug der Moskauer Außenpolitik und ihren Mangel an unabhängiger Klassenpolitik gehemmt war, schaffte es überhaupt nicht, beträchtlichen Einfluss zu erlangen. Wie in Indien unter Gandhi und in Ägypten unter Nasser war es die liberal-kapitalistische nationalistische Partei, die an die Spitze der Volksbewegung kam.

1951 wurde Mossadegh zum Ministerpräsidenten gewählt und begann sofort, das Öl des Landes zu verstaatlichen, um das Abfließen der Profite ins Ausland aufzuhalten. Der britische Imperialismus organisierte sofort für seinen Sturz, und verwandte dabei sowohl wirtschaftlichen Druck als auch verdeckte Sabotage im Iran.

1952 versuchte der Schah, Mossadegh zu entlassen, scheiterte aber. Aber im nächsten Jahr entschlossen sich die Vereinigten Staaten, die Iran als wichtigen Front- und Pufferstaat gegen russisches Eingreifen im Nahen Osten und Südasien betrachteten, zum Handeln.

Massendemonstrationen gegen die Monarchie brachten den Schah hastig ins Exil. Aber Mossadeghs Nationale Front war bloß eine lockere Gruppierung von

Mittelschicht-Politikern. Sie war unfähig, für soziale und wirtschaftliche Forderungen zu kämpfen, die eine Massenbewegung für eine grundlegende Änderung der Gesellschaft zusammenschmiedet hätten.

### CIA-Hilfe

Die Vereinigten Staaten nutzten Mossadeghs instabile Lage und gingen - durch die Central Intelligence Agency und mit Hilfe durch den britischen Geheimdienst - an die Arbeit. Kongress-Untersuchungen nach Watergate und auch Berichte aus erster Hand von CIA-Agenten selbst haben die Schlüsselrolle der CIA bei der Wiederherstellung des Schah-Regimes umfassend bestätigt.

Gold und Provokateure wurden geschickt, um Unruhe zu schaffen und den reaktionären Kräften zu helfen. Die mit US-Waffen gestützte und der Unterstützung durch die amerikanische Regierung versicherte iranische Armee verhaftete Mossadegh und rollte für die Rückkehr des Schah den roten Teppich aus.

Als der Schah wieder auf dem Thron saß, ging er daran, seine Rechte noch sicherer zu machen - diesmal mit der großzügigen Hilfe der USA, die den Iran als Bollwerk ihres Einflusses aufbauen wollte.

Alle organisierte politische Opposition wurde zerschlagen und echte Gewerkschaften wurden illegal. mit US-Unterstützung begann der Schah seine große Militärmaschine wiederzubewaffnen, sowohl gegen Massenopposition im Innern als auch gegen Feinde außerhalb.

Obendrein organisierte der Schah 1956 die Sicherheitsdienste um und bildete die jetzt berüchtigte Geheimpolizei SAVAK, die rücksichtslos die GegnerInnen jagte. Selbst damit war der Schah nicht völlig sicher. Trotz der Verkündung der sogenannten "weißen Revolution" 1963, einem Programm, das angeblich dem Iran Wohlstand und Demokratie bringen würde, gab es in diesem Jahr eine neue Revolte gegen die Diktatur.

Der Schah überlebte, indem er Tausende in den Straßen niederschoss. Die Unterdrückung wurde wieder verstärkt. Obendrein wurde damals der Ajatollah Khomeini ins Exil in die Türkei [vielmehr Irak? - der Übersetzer] und später nach Paris geschickt - um seinen Zeitpunkt der Rache zu erwarten.

Der Schah beschleunigte dann seine Reformen. Die wichtigsten waren auf dem Lande. Mitgeschleppte Feudalbeziehungen wurden abgeschafft - um die Entwicklung kapitalistischer Pacht- und Anbautechniken zu beschleunigen. Dies beschleunigte die Massenabwanderung in die Städte - eine Vorbedingung für die Modernisierung des Landes.

Abgesehen von der Zerstörung der modernen Bauernschaft, wurde mit enormen Kosten für die schnell wachsende städtische Arbeiterklasse, die unter grässlichen Bedingungen leben und arbeiten musste, Industrialisierung erreicht.

Aber die Modernisierung verlängerte die Galgenfrist für den Schah. Die bonapartistische Monarchie zog die schwächliche Kapitalistenklasse des Landes ins 20. Jahrhundert und nahm das Wirtschaftsprogramm der Nationalen Front zu großen Teilen vorweg, so dass ihre Unterstützung sehr verringert wurde.

Gleichzeitig wurden der Schah und seine Familie und ihr Anhang wie andere selbsternannte Treuhänder mit den Handelsprivilegien, die sie sich sicherten - und den sprichwörtlichen "Prozenten", den saftigen Bestechungsgelder des Ostens - märchenhaft reich.

Aber wie alle "starken" Staaten war der des Schah ein Krisenregime. Ihm fehlte sichere Unterstützung selbst in der Mittelschicht, es fürchtete vor allem die Revolte derjenigen, die die Hauptlast der Wirtschaftsentwicklung trugen, der Arbeiterklasse.

Daher die Unverzichtbarkeit der SAVAK. Im letzten Jahrzehnt oder so wurde diese schändliche Organisation, deren Teams von Sadisten bewusst mögliche GegnerInnen einschüchterten, indem sie praktisch willkürlich folterten, auf der ganzen Welt berüchtigt.

#### **Schlechte Träume**

Nach der Mode der meisten persönlichen Diktatoren behauptet der Schah, er wisse nichts von den Folterkammern; es sei die nicht genehmigte Arbeit der Lakaien; er sei von seinen Ratgebern falsch informiert worden etc. Aber wer wird diesen kläglichen, widerwärtigen Dementis eines gefallenen Diktators glauben?

In den letzten Jahren begann der Zauberberlehring, seine Unabhängigkeit im großen Stil zu zeigen. Der Iran wurde nach dem Nahostkrieg 1973 von einer Beute der Ölgesellschaften zu einem der radikalsten Mitglieder der OPEC.

Der Schah wurde durch die aufgeblähten Öleinnahmen fett und kaufte noch mehr Industrieanlagen aus dem Westen und vermehrte sein Arsenal mit den teuersten und ausgefeiltesten Waffen.

Schah Pahlawi stellte sich als Führer einer Großmacht dar und begann, westlichen Führern Vorträge über die furchtbare Dekadenz ihrer Gesellschaften zu halten

und erteilte ihnen Ratschläge über den besten Umgang mit politischer Opposition und Streiks.

Aber es scheint, der Schlaf des Schah wurde von schlechten Träumen geplagt. Er litt unter einem wiederkehrenden Albtraum, in dem er die Wiederkehr von Mühen und Schwierigkeiten sah. Er und seine Familie, nach Berichten eine der reichsten der Welt, brachten ihr Geld vorsorglich auf Schweizer Bankkonten und kauften Grundstücke in Europa und Amerika - als Sicherung gegen Revolution.

Aber bei der Pöppelung der industriellen Entwicklung, um sein Regime mächtiger zu machen, bereitete der Schah die Mittel für seine eigene Zerstörung vor. Opposition kann lange unterdrückt werden, aber die Entwicklung von Fabriken, Transport, Ölproduktion muss einfach eine Arbeiterklasse erzeugen, die wächst und ihre Stärke fühlt und einen Anteil am neuen Reichtum fordern wird - und gegen die Schranken der Diktatur drängen wird.

Die revolutionären Ereignisse der letzten Wochen, die den Schah erneut hastig ins Exil geschickt haben, diesmal höchstwahrscheinlich für immer, zeigen, dass das junge Proletariat des Iran erwachsen wird.

Nachdem sie den Schah gestürzt haben, werden sie jetzt fortfahren, für alle Ausbeuter auf ihrem Rücken ein Grab zu schaufeln.

## **Ted Grant: Die iranische Revolution (Februar 1979)**

[Militant, 9. und 16. Februar 1979]

**Letzte Woche gingen in einer der größten Demonstrationen in der menschlichen Geschichte mehr als drei Millionen IranerInnen auf die Straßen Teherans, um die Rückkehr des religiösen Führers Ajatollah Khomeini zu begrüßen. In der vorigen Woche hatte es Barrikaden und Kämpfe von ArbeiterInnen mit der Armee gegeben. In Szenen, die an die Februarrevolution 1917 erinnerten winkten Soldaten, die das alte Regime stützen sollten, den Massen zu und riefen „Wir sind mit dem Volk.“**

Iran ist ein Land in den Geburtswehen der Revolution. Die Kräfte, die sich im Kampf gegenüberstehen, sind auf der einen Seite die autokratische Monarchie, die von den Kapitalisten- und Großgrundbesitzerklassen unterstützt und von Militär und Polizei gestützt wird. Ihnen gegenüber steht die Arbeiterklasse und Mittelschicht, die auf die moslemische Geistlichkeit, besonders den Ajatollah (heiligen Mann) Khomeini im Pariser Exil schauen.

Die folgende Analyse versucht die wirkliche Lage zu zeigen, die im Iran besteht, und die Hauptwege, denen die Revolution folgen kann. Die Revolution begann in Wirklichkeit vor einem Jahr mit Demonstrationen gegen den Schah und seine verhasste Geheimpolizei SAVAK.

Ein totalitäres System kann sich nur mit Terror und einem System von Spitzeln an der Macht halten, so lange die Massen träge sind. Aber sobald die Massen gegen das Regime in Aktion treten, ist das der Anfang vom Ende. Die monströse Ge-

heimpolizei erweist sich als ohnmächtig angesichts der Bewegung der Massen.

Der Druck von unten erzeugt eine Spaltung an der Spitze unter der herrschenden Klasse. Sie fürchten, dass sie gestürzt werden und versuchen, Reformen von oben einzuführen, um die Revolution von unten zu verhindern. Daher die „Reue auf dem Sterbebett“ durch den Schah und seine verspäteten Reformankündigungen, besonders die Schaffung eines „Parlaments“, das aber trotzdem immer noch der Monarchie untergeordnet war.

Aber diese „Reformen“ öffneten den Weg für den Sturz der Schah-Herrschaft. Sie bereiteten den Weg für das direkte Eingreifen der Arbeiterklasse mit den verschiedenen Schichten der Mittelschicht auf der Bühne der Geschichte.

Der Pahlawi-Monarch musste ruhmlos aus dem Iran fliehen. Das geschah trotz des Widerstands des Imperialismus, besonders des amerikanischen Imperialismus. [Außenminister] Owen und [Premierminister] Callaghan [von der briti-

schen Labour Party] besudelten die Arbeiterbewegung schändlich, indem sie den Schah unterstützten. Ihre wütenden Versuche, die taumelnde iranische Monarchie zu stützen, sind gescheitert.

Natürlich war Öl der Schlüssel für die Politik des britischen und amerikanischen Imperialismus, die ungeheure Investitionen im Iran haben. Iran ist der zweitgrößte Ölexporteur der Welt und wird nur von Saudi-Arabien übertroffen. Dieses Öl ist entscheidend für die Staaten des westlichen Kapitalismus und ist einer der Faktoren, der die Politik des britischen und amerikanischen Imperialismus in bezug auf den Iran entscheidet.

Es ist der viertgrößte Ölproduzent der Welt. 1976 erzeugte der Iran 295 Millionen Tonnen (10 Prozent der Weltproduktion), die Sowjetunion erzeugte 515 Millionen Tonnen (17,6 Prozent), die USA produzierten über 404 Millionen Tonnen (13,8 Prozent) und Saudi-Arabien produzierten fast 422 Millionen Tonnen.

#### **Übergang**

Die Schah-Herrschaft nach 1953 führte dazu, dass der Iran ein Land im Übergang wurde. Er ist ein halbkoloniales Land geworden, halb industrialisiert und halb kolonial. Er blieb unter der Vorherrschaft des amerikanisch-englischen Imperialismus, versuchte aber, selbst einen imperialistischen Weg zu gehen. Zum Beispiel nahm der Iran ein paar Inseln im Persischen Golf nach dem Rückzug des britischen Imperialismus aus dieser Weltregion ein und versuchte, die Rolle eines Polizisten der Golfstaaten zu spielen.

Der Schah hielt sein Regime aufrecht, indem er in Form der SAVAK, der Geheimpolizei, ein Werkzeug von Terror und Unterdrückung vervollkommnete. Sie konnte mit ihren teuflischen Foltern, Ermordungen, Hinrichtungen und den Schrecken, die sie dem iranischen Volk auferlegte, am besten mit der Gestapo verglichen werden.

Gleichzeitig unternahm der Schah die Industrialisierung des Iran mit halsbrecherischer Geschwindigkeit, um den Iran in eine der Großmächte der Erde zu verwandeln. Das war besonders nach 1973 so, als sich der Ölpreis vervierfachte. Dies gab dem Schah ungeheure Milliardensummen für Investitionen.

Der Schah versuchte, die Rolle des absoluten Monarchen im alten Sinne des iranischen Regimes zu spielen. Gleichzeitig versuchte er, die Wirtschaft des Landes zu modernisieren. Um eine Grundlage zu bekommen, führte er „Bodenreformen“ ein. Diese „Bodenreformen“ bereicherten den Adel, die nicht auf ihren Gütern wohnenden Großgrundbesitzer, die den Iran beherrschen. Sie erhielten ungeheure Reichtümer als Entschädigung, die sie in der Industrie investieren konnten. Die Idee war, den Adel in eine Kapitalistenklasse zu verwandeln, eine herrschende Klasse nach dem Modell des Westens.

Das wirkliche Motiv hinter der Bodenreform war, die BäuerInnen vom Land zu vertreiben, um ArbeiterInnen für die Fabriken zu haben. Wie der Economist kommentierte: „An Stelle der Dorffamilie des Iran ließ er (der Schah) seinen früheren Ministerpräsidenten Herrn Hovieda trennende Farmlager stellen, die den ganzen Geist der Bodenreform untergruben.“

Die massive Industrialisierung, die unter dem Schah begonnen wurde, verwirrte völlig die, die beanspruchten oder versuchten, die iranischen ArbeiterInnen zu führen. Das gilt besonders für die Kommunistische Partei (genannt Tudeh-Partei). Während der ganzen Herrschaft des Schah verhielt sie sich, als wäre sie tot. Sie hat überhaupt keine unabhängige Politik vertreten. Dies ist durch die Außenpolitik der russischen Bürokratie zu erklären. Die Tudeh-Partei im Iran ist eine Partei, die weitgehend von der russischen Bürokratie beherrscht wird.

Die russische Bürokratie wollte keinen Konflikt mit dem amerikanischen Imperialismus im Iran wegen der ungeheuren Bedeutung des Iran als Ölproduzent. Schon vor langer Zeit gab die Sowjetunion jeden Gedanken an revolutionäre

Entwicklungen auf, die die entscheidenden Interessen des Imperialismus direkt bedrohen würden, wegen der unausweichlichen Verschlechterung der Beziehungen zwischen Russland und Amerika, die unter diesen Umständen stattfinden würde.

#### „Regenbogenpresse“

Die „Regenbogenpresse“ in Britannien hatte unrecht zu behaupten, die Ereignisse würden stattfinden wegen der Intervention und Subversion der russischen Bürokratie oder der Sowjetunion und der Kommunistischen Partei.

Die russische Bürokratie versuchte im Gegenteil, den Schah zu stützen. Sie betrieben einen einträglichen Handel mit dem Schah, ließen ungeheure Mengen Erdgas aus dem Iran in die Sowjetunion exportieren und versuchten allgemein, freundliche Beziehungen zum Schah aufrecht zu erhalten. Sie schauten misstrauisch auf revolutionäre Entwicklungen in einem Nachbarland, besonders einem mit einer großen Arbeiterklasse, die im Verlauf dieser Ereignisse ihren revolutionären Charakter zeigte.

Das geänderte Kräfteverhältnis im Weltmaßstab hat dazu geführt, dass die sowjetische Bürokratie unermessliche Macht aufgehäuft hat, während der amerikanische Imperialismus geschwächt ist. Die sowjetische Bürokratie war zwar nicht bereit, irgend welche Maßnahmen selbst zu ergreifen, warnte aber vor einer direkten Intervention von Seiten des amerikanischen Imperialismus in die Angelegenheiten des Iran. Dies, unterstrichen sie, würde eine sofortige Antwort durch die Sowjetunion erregen, die dann Truppen in den Iran senden würde.

Dieses Warnung von Seiten der sowjetischen Bürokratie wurde von den Diplomaten der USA beachtet. Die Unzurechnungsfähigen im Pentagon hatten vorgeschlagen, dass Flugzeugträger und Schiffe mit Marineinfanteristen in den persischen Golf gesandt werden sollten mit dem Ziel der Intervention gegen die iranische Revolution. Dies wurde vom Außenministerium abgelehnt, das verstand, welche Rückwirkungen dies im Weltmaßstab in der kolonialen Welt haben würde, und selbstverständlich die Rückwirkungen im Iran und auf die Sowjetunion.

Dies zeigt die abnehmende Macht des Imperialismus. Der amerikanische Imperialismus zögerte nicht, in Vietnam oder im Libanon oder in Dominika zu intervenieren. Jetzt waren wegen inländischen und internationalen Faktoren die amerikanischen Imperialisten machtlos, direkt in die Angelegenheiten des Iran zu intervenieren.

In dieser Lage ist die Hauptbeschäftigung der KP, der religiösen Reaktion und dem Ajatollah hinterherzulaufen, wenn sie die Errichtung einer Art "demokratischer moslemischer Republik" fordern.

Aber es ist nicht nur die iranische Kommunistische Partei, die im Iran während der jüngsten Ereignisse eine schwache Reaktion gezeigt hat. Die linksextremen Sekten haben auch, wie üblich, eine ne-

gative Rolle gespielt. Einige von ihnen haben den "revolutionären" Studierenden im Iran Sympathie und Unterstützung gegeben.

#### Studierende

Aber revolutionäre Studierende im Iran wurden von den Sekten weder in Richtung auf die Arbeiterklasse noch ein Programm der Arbeiteraktion orientiert, sondern ihnen wurde im Gegenteil gesagt, sie sollten sich den ohnmächtigen Methoden des individuellen Terrors zuwenden. Wie immer bei den Sekten betrachteten sie die Arbeiterklasse als ohnmächtig, unwissend, ungebildet und völlig machtlos, das Kräfteverhältnis zu ändern, das im Iran bestand. Ihre Vorstellungen wurden dadurch verstärkt, dass die Arbeiterklasse vor der gegenwärtigen Entwicklung der Ereignisse vollständig unorganisiert war. Das Argument der Sekten und derer, die sich dem individuellen Terror zuwandten, war, dass der Schah industrialisierte und daher alle Karten in seinen Händen habe. Der Schah hatte den Lebensstandard der Arbeiterklasse erhöht. Der Schah hatte der Arbeiterklasse und auch der Bauernschaft ungeheure Zugeständnisse gemacht. Dies wiederum führte zur Stabilität seines Regimes. Sie erklärten, dass der Schah sich als Folge der "weißen Revolution" und der Entwicklung der Industrie für Jahrzehnte behaupten könne. Übrigens wurde diese Idee von den Imperialisten ebenso geschluckt. Z.B. gab die CIA noch im September 1978 einen Bericht heraus, wonach der Schah ein stabiles Regime habe und die Macht für mindestens weitere 10 bis fünfzehn Jahre behalten würde!

Die wirkliche Tragödie des Iran ist die Tatsache, dass es keine Sektion von MarxistInnen gab, weder in den Reihen der Arbeiterklasse noch der Studierenden, die sich auf diese großen Ereignisse vorbereiteten, wie Lenin und die Bolschewiki sich in Russland vorbereitet hatten.

Die kurzfristigen Sekten konnten nur Düsternis und Untergang in der enormen Entwicklung der Industrie sehen. "Militant" andererseits erklärte, dass die Entwicklung der Industrie auch die Macht der Arbeiterklasse ungeheuer erhöhte, eine Macht, die in der neuen Periode in Britannien, Spanien, den Vereinigten Staaten, Japan und der Bundesrepublik Deutschland gezeigt worden ist.

Die Massenstreiks sind ein beredtes Zeugnis für das Erwachen und die Macht der ArbeiterInnen.

Die unbeschreiblichen Folterungen, das Fehlen von Rechten und Freiheit, die von den Massen und besonders der Arbeiterklasse des Iran erlitten Demütigungen haben eine unaufhaltsame Bewegung der Massen erregt. An der Oberfläche saß der Schah fest im Sattel, und dies war leider das Einzige, was die Radikalen im Iran sehen konnten.

Schließlich hat erst vor ungefähr sechs bis acht Monaten der Schah Großbritannien Ratschläge gegeben, wie man mit Streiks und der "permanente Instabilität"

der "demokratischen Institutionen in Großbritannien " fertig wird!

Der alte Maulwurf der Revolution jedoch untergrub die scheinbare totalitäre Ruhe, die es im Iran gab. Die CIA und der Imperialismus wurden wie die Organisationen der Arbeiterklasse im Schlaf überrascht.

Dennoch gab es in den letzten Jahren viele Symptome für die Krise des Regimes. Wegen dem Verbot aller zur "Partei" des Schah oppositionellen Organisationen, sammelte sich die Opposition tendenziell in den Moscheen. Dies ist besonders so für die BäuerInnen, die Mittelschicht, und sogar für die Opposition der Kaufleuteklasse zum Regime des Schah. Wegen dem Versagen der Kommunistischen Partei und der Radikalen, die Organisation von Opposition innerhalb der Reihen der Arbeiterklasse auch nur zu versuchen, kam Unzufriedenheit in den Moscheen an die Oberfläche. Radikale Predigten wurden gehalten, die zwar wolkig und neblig waren, aber von den Massen auf ihre eigene Art und Weise gedeutet wurden.

Der Schah enteignete den Grundbesitz der Geistlichkeit. Dies nutzte nicht den BäuerInnen, sondern nur dem Adel. Das bedeutete, dass die Ajatollahs oder heiligen Männer, die Hauptvertreter der moslemischen Geistlichkeit im Iran, in Opposition zum Regime gezwungen wurden.

Die Massen deuteten die Predigten der Mullahs so, dass sie wirklich für einen Kampf gegen das totalitäre und autoritäre Regime des Schah stünden. Die Mullahs vertreten die Forderung nach der Wiedereinführung der Verfassung von 1906.

Man muss sich erinnern, dass fast zwei Drittel der Bevölkerung im Iran AnalphabetInnen sind. Dieses ist eine Folge der Erbschaft vom Fäulnis des alten Regimes der Großgrundbesitzer und des Adel.

#### **Demonstrationen**

Zwischen Oktober 1977 und Februar 1978 gab es die illegalen Massendemonstrationen, die demokratische Rechte verlangten. Dann gab es auf die letzten Monate 1978 zu große Bewegungen der Studierenden, der Kaufleute und jetzt auch der Arbeiterklasse. Mit den religiösen Feiertagen als Vorwand begannen Demonstrationen von Tausenden stattzufinden. Die Unterdrückung durch die Kräfte des Schah, durch die Armee und die Polizei, stachelte bloß die Bevölkerung auf und führte zu immer größeren Bewegungen in Teheran und in allen Städten des Iran.

Als der Kampf sich vertiefte, wurde die Bewegung der Arbeiterklasse, wie in Russland, der Hauptrammbock für das Erwachen des Volks. In der ersten russischen Revolution von 1905 begann die Revolution mit einer Demonstration unter der Führung des Priesters Vater Gapon mit der Forderung nach Zugeständnisse und der Lösung der Probleme durch "Väterchen" Zar. Dies provozierte das Schießen der Armee auf das Volk; Hunderte wurden getötet und Tausende verwundet und die russische Revolution von 1905 hatte begonnen. So hatten wir auf gleiche Weise den Beginn der Revolution im Iran.

Jedoch gibt es wichtige Unterschiede zwischen Russland 1905 und der gegenwärtigen Bewegung im Iran. Die iranische Revolution hat mit einem weit höheren Bewusstsein auf Seiten der Massen angefangen. Die Masse der Leute bat nicht "ihren Vater", den Schah, sondern forderte im Gegenteil das Ende des Monarchie. Ihre Slogans waren "nieder mit dem Schah" und "Tod dem Schah".

Die Arbeiterklasse im Iran ist im Verhältnis zur Bevölkerung viel größer als die russische Arbeiterklasse vor der Revolution von 1917. Es gibt zwei Millionen iranische ArbeiterInnen alleine in der Industrie und eine weitere Dreiviertelmillion in Transport und anderen Branchen. Zusätzlich gibt es weite Kreise, die der Arbeiterklasse nahe stehen in Verwaltungsberufen, im Staatsdienst, in der Lebensmittelversorgung und in den Kleinbetrieben dieser Art.

Der Großteil der verarbeitenden Industrie im Iran ist klein, aber dennoch gibt es bestimmte riesige Monopole, die die Bühne beherrschen. Einige beschäftigen Hunderte, Tausenden und sogar Zehntausenden ArbeiterInnen. In Russland war die Arbeiterklasse nur vier Millionen bei einer Bevölkerung von 150 Millionen. Im Iran ist die Arbeiterklasse mindestens drei bis vier Millionen stark bei einer Bevölkerung von 35 Millionen.

Mit anderen Worten ist das Kräfteverhältnis für die Arbeiterklasse, was ihre zahlenmäßige Stärke betrifft, im Iran sogar günstiger als er in Russland 1905 oder 1917.

#### **ArbeiterInnen**

Aber andererseits gab es in Russland die bolschewistische Kader und die Bolschewistische Partei und ein gewisses sozialistisches Bewusstsein, mindestens in den fortgeschrittenen Schichten der Arbeiterklasse.

Die Rolle der Arbeiterklasse in der Produktion bedeutet unvermeidlich, dass sie ein Kollektivbewusstsein sowohl im Prozess der Arbeit als auch beim Kampf gegen ihre Unterdrücker entwickelt. Dies ist der Grund, warum es nur die Arbeiterklasse ist, die die Gesellschaft ändern kann.

Vor allem hat die Bewegung der ÖlarbeiterInnen, des sogenannten privilegierten Teils der Arbeiterklasse im Iran, tatsächlich das Regime entscheidend untergraben. In den letzten zwei Monaten hat es periodische Generalstreiks auf den Ölfeldern gegeben. Trotz der Armeeeunterdrückung, der Verhaftung der Führer und der Erschießungen sind die ÖlarbeiterInnen fest geblieben und haben die Arbeit zur Erzeugung des Öls für das verhasste Regime verweigert, bis der Schah gehen würde. Immer wieder haben die Massen einschließlich der Mittelschicht demonstriert.

#### **SAVAK**

Die Staatsangestellten und Bankbeschäftigten haben wie in Portugal ein Schlüsselrolle gespielt, um die absolute Monarchie in die Knie zu zwingen. Ihr Streik führte zur Lähmung der Finanzen des Landes. Der Streik besonders der Zent-

ralbank im Iran war sehr wirkungsvoll. Dies folgte auf das Niederbrennen von 400 Banken durch die aufgebrachten Massen.

Die Bankangestellten enthüllten, als sie streikten, dass in den letzten drei Monaten eine Milliarde Pfund durch 178 Mitglieder der herrschenden Elite einschließlich von Verwandten des Schahs ins Ausland gebracht wurden. Jetzt hat der Schah zur Vorbereitung auf das Exil, nachdem er seine Familie ins Ausland geschickt hatte, eine Milliarde Pfund auf Banken in Amerika überwiesen. Dies zusätzlich zu der Milliarde Pfund, die Banken in Frankfurt, der Schweiz und in anderen Teilen der Welt haben. Der iranische Staat ist durch die Autokratie geplündert worden.

Die Revolution hat die meisten Teile der Nation abgesehen von der Handvoll der Kapitalisten, Großgrundbesitzer, Unterstützer des Monarchen und der Masse der Armeeoffiziere miteinbezogen. Die Kaufleute und die kleinen Ladenbesitzer sind durch die Entwicklung des modernen Kapitalismus im Iran ruiniert worden. Dies hat ihren Hass auf den absoluten Herrschers angeheizt, den sie als die Quelle ihres Elends sehen. Tausenden sind durch die Unterdrückung durch Staatskräfte, Polizei, SAVAK und Armee getötet worden. Jede Stadt im Iran hat Demonstrationen gesehen, hat Schüsse auf diese Demonstrationen und den Versuch gesehen, Reaktion gegen die Arbeiterklasse und gegen das Volk zu organisieren.

In vielen der kleineren Städte gab es faschistische Angriffe durch Armee und Polizei mit ausgewählten Schlägern, ähnlich den Schwarzhundertschaften in Russland vor der Revolution. Sie sind für Misshandlungen und Vergewaltigung zur Terrorisierung der DorfbewohnerInnen und der Arbeiterklasse in den kleinen Städten im Iran benutzt worden. Ohne Zweifel wären ähnliche Methoden in den großen Städte verwendet worden, wenn sie damit durchkommen würden.

Der Schah spendete die (für ihn) klägliche Summe von 25 Millionen Pfund für eine Wohltätigkeitsstiftung, um sich einen guten Ruf und eine gute Erinnerung zu schaffen. Aber selbstverständlich, als er ins faktische Exil ging, wollte er, der den Luxus des Regimes gewohnt war, nicht arm sein und nahm etwas Kleingeld mit - eine Milliarde Pfund.

#### **Millionen**

Die Tendenz war in allen modernen Revolutionen, dass die Masse in Millionen auf die Straßen geht. So die Demonstrationen in Portugal von mehr als einer Million nach dem Fall des Caetano-Regimes. Im Iran haben Millionen demonstriert. Nach den voreingenommenen Berichten der kapitalistischen Presse haben mindestens ein bis zwei Millionen in den Straßen von Teheran zum Sturz des Schah demonstriert. Hunderttausende haben in allen Städten im Iran mit einer nennenswerten Bevölkerung demonstriert, Zehntausende in den kleineren Städten des Iran. Dies ist eine Bewegung der Armen, der Enteigneten,

der Ausgebeuteten, einschließlich der ArbeiterInnen, der Mittelschicht, der Angestellten, der Kaufleute, und sie zog

sogar einen Teil der Kapitalisten für ihre eigenen Zwecken und zu ihren eigenen Zielen in die Bewegung hinein. Sie

möchten auf den Rücken der ArbeiterInnen und der Mittelschicht nach oben klettern.

## Teil Zwei: Nur eine marxistische Partei fehlt

**Letzte Woche sah den Fall der Bachtiar-Regierung. In den zwei größten Städten des Landes, Teheran und Isfahan, ging die Macht auf die Straße über. Die Streitkräfte mussten sich in die Kasernen zurückziehen, weil sie sich unter dem Einfluss der Revolution aufzulösen drohten. Der folgende Artikel, geschrieben vor dem Fall von Bachtiar, sagte seinen Abgang voraus und analysiert, welchen Kurs die sich entwickelnde iranische Revolution nehmen könnte.**

Die Flucht des Schah kennzeichnet das Ende der ersten Phase der Revolution. Es ist ein reaktionärer Traum von Seiten des Schah, dass er trotz Bachtiares Manövern ein schnelles Comeback haben könne.

Die Monarchie im Iran ist als Ergebnis der Exzesse, der Korruption, der Grausamkeit, der Folter des letzten Vierteljahrhunderts endgültig hinausgeworfen worden. Sie wird nie wieder vom Volk des Iran geschluckt werden, solange es noch ein Minimum an Rechten besitzt.

Das entscheidende Merkmal der iranischen Revolution wie bei allen Revolutionen war die Rolle, die die Armee gespielt hat. Es ist klar, dass der Schah praktisch die Macht abgetreten hat, weil es unmöglich gewesen wäre, die Kontrolle über die Armee länger zu behalten. Die Armee brach an vielen Stellen. Hier sehen wir wieder die völlige Falschheit der Position des Reformismus, der erklärt, dass Revolution unter modernen Bedingungen wegen der Rolle der Armee unmöglich sei.

Die moderne Armee ist empfänglicher für Bewegungen auf Seiten des Volks, auf Seiten der Arbeiterklasse als jede Armee in der Geschichte. Es geht nicht mehr um die "arme blutige Infanterie", Fußsoldaten ohne wirkliche Ausbildung, ohne wirkliches Verständnis. Im Gegenteil muss die Armee in hohem Grade spezialisiert und in hohem Grade mechanisiert sein. Sie machen Aufgaben wie andere ArbeiterInnen und denken wie ArbeiterInnen.

Auf diese Weise neigt die Armee sehr dazu, auf die Bewegungen der ArbeiterInnen zu reagieren. Die Armee besteht aus den Söhnen, Brüdern und Verwandten der ArbeiterInnen, der BäuerInnen und der Mittelschicht. Wir sehen in jeder Revolution der Geschichte, besonders in der russischen Revolution von 1917 und der deutschen Revolution von 1918, wie die Massen der Streitkräfte auf die Seite des Volks überliefen, als sie die Möglichkeit eines völligen Bruchs mit dem alten Regime sahen.

Im Iran gab es Vorfälle wie den, als ein Soldat zwei seiner Offiziere erschoss, als der Befehl gegeben wurde, das Feuer auf die Demonstration zu eröffnen, und dann Selbstmord beging.

Andererseits gab es die Bewegung der Massen, aber keinen klaren Aufruf an die Armee, auf die Seite des Volks überzugehen. Als Folge fühlten sich die Soldaten noch unter der schweren Hand der Militärdisziplin und der Drohung mit Kriegsericht wegen Auflehnung.

Es gab viele Vorfälle, bei denen Soldaten an Demonstrationen teilnahmen oder DemonstrantInnen erlaubten, auf die

Panzer zu klettern. Andere Vorfälle zeigten entgegengesetzte Merkmale. Offiziere erschossen fünf Kadetten, weil sie versuchten, die Kasernen zu verlassen, um sich die Demonstrationen anzuschließen. In vielen Fällen gab es in den größeren Städten des Iran ähnliche Ereignisse, wo Truppen das Schießen ablehnten, sich Teile der Truppen [mit den DemonstrantInnen] verbrüdeten und Teile der Armee gegen ihre Offiziere vorgingen. Auch viele der Unteroffiziere haben Sympathie für die Bewegung der Massen.

### Wirtschaft

Wachstum:

1972 - 17.300 Millionen Dollar BSP

1978 - 54.600 Millionen Dollar BSP

Struktur:

Produzierende Industrie 16 Prozent des BSP

Dienstleistungen 39 Prozent des BSP

Öl:

77 Prozent der Staatseinnahmen

87 Prozent der Deviseneinnahmen

38 Prozent des BSP

Investitionen: 60 Prozent der Industrieinvestitionen staatlich [1975]

Der Grund, warum die Armee nicht auf die Seite der Arbeiterklasse, die Seite des Volks übergang, wie in Russland 1917 und in Deutschland 1918, ist, dass es keine Organisation gab, die eine Führung bieten konnte.

Wäre den ArbeiterInnen und Soldaten eine sozialistische Alternative angeboten worden, hätte sich ohne Zweifel die ganze Lage im Iran geändert. Millionen Flugblätter hätten an die Soldaten herausgegeben werden können. Sogar mit einer Organisation von einigen Hundert oder Tausend Mitgliedern, konnten Millionen Flugblätter für die ArbeiterInnen und Soldaten herausgegeben werden. Sie hätten die Fragen erklären können, vor denen der Iran gegenwärtig steht, und unter diesen Umständen wäre es fast unvermeidlich, dass die Armee auf die Seite des Volks übergegangen wäre.

Die Revolution wird wie die spanische Revolution von 1931-37 viele Hochs und Tiefs haben. Die Massen können nach einer Periode des Kampfes zurückgeschlagen werden. Die Reaktion könnte sich festigen.

Aber es wird der Armee nicht in der unmittelbaren Zukunft möglich sein, eine Militärdiktatur zu errichten, wie es der imperialistische Westen gerne hätte. Jeder Versuch zur Militärdiktatur würde durch eine noch heftigere Bewegung der Mas-

sen beantwortet werden und zu einer Spaltung in der Armee führen.

Die Reife der Lage im Iran für die sozialistische Revolution zeigt sich durch die Tatsache, dass die Liberalen, die sogenannte Nationale Front des Iran, tatsächlich ein "sozialistisches" oder halb-sozialistisches Programm übernehmen mussten. Es wäre wie wenn die Kadetten (die Liberalen in Russland vor 1917) in einer einzigen Partei mit den Sozialrevolutionären (der Partei der radikalen Bodenreform) vereinigt wären, und behaupteten, eine sozialistische Partei zu sein.

Aber wie die Liberalen in Russland zeigen die Führer der Nationalen Front, die wie Sandschabi aus den oberen Schichten der Mittelschicht (oder sogar aus der Kapitalistenklasse) kommen eine ungeheure Furcht vor den Massen. Bachtiar, der formell aus der Nationalen Front ausgeschlossen wurde, hat dennoch eine Regierung mit Hilfe und Unterstützung des Schah und die Armee gebildet.

Sandschabi, würde ebenso wie Bachtiar gerne die Monarchie beibehalten. Sie sehen die Monarchie, die in einem gewissen Umfang zu einer konstitutionellen Monarchie gezähmt ist, als Bollwerk gegen die Revolution, gegen die Arbeiterklasse. Sie haben die klassische Rolle der Liberalen in der Revolution beibehalten. Ihre Hauptbemühungen sollen die Revolution dämpfen und eine Änderung des Regimes ohne Änderung der grundlegenden Strukturen der heutigen Gesellschaft kriegen.

"Die [Kommunistische] Tudeh-Partei hat eine Erklärung veröffentlicht, die der Forderung des Ajatollah Khomeini nach der Errichtung islamischer Revolutionsräte im ganzen Land volle Unterstützung gibt...

Die Tudeh-Partei sagte, sie fand das politische Programm von Ajatollah Khomeini (und besonders die von ihm in Reden und Interviews in den letzten paar Wochen eingenommene Position) in Übereinstimmung mit der Position, die sie selbst eingenommen hatte.

Die Erklärung führte acht kürzliche Stellungnahmen des Ajatollah auf - die sein Ziel der Schaffung einer "freien und unabhängigen islamischen Republik", die "neutral und blockfrei sein wird", behandelten - und sagte, die Tudeh-Partei würde jede Regierung unterstützen, die ein Programm zur Verwirklichung dieser Ziele übernimmt."

"Morning Star" [Zeitung der britischen Kommunistischen Partei], 27. Januar 1979

Wir sehen im Iran zum Ausdruck kommen, was Trotzki als das Gesetz der kombinierten Entwicklung nannte. Alle Elemente für die sozialistische Revolution sind da. Die Liberalen können die Ziele und die Bedürfnisse der arbeitenden Menschen oder auch nur der BäuerInnen nie verwirklichen. Letztlich sind sie Vertreter der Kapitalistenklasse und des Finanzkapitals.

In einem Interview erklärt Sandschabi, der Führer der Nationalen Front:

"Wir in der Nationalen Front möchten die Armee beibehalten, wünschen eine starke Armee und möchten nichts tun, die Armee zu entmutigen...wir haben nie zur Desertion aufgerufen oder versucht, Disziplinlosigkeit zu erzeugen. Aber es geschieht unvermeidlich und wenn es weitergeht, könnte es gefährlich sein."

#### Reichtumsverteilung

Die führenden 45 Familien kontrollieren 85 Prozent der Firmen mit einem Jahresumsatz über 74.000 Pfund  
28 Prozent der IranerInnen haben weniger als das Minimum an Kalorien in ihrer täglichen Nahrung

Der Imperialismus und selbstverständlich der Schah selbst waren gegen den Versuch, eine Militärdiktatur zu errichten, weil sie sich unter den gegenwärtigen Bedingungen angesichts des Widerstands der Massen überhaupt nicht hätte halten können.

Die Bachtiar-Regierung kann ihrem ganzen Charakter nach nur ein Ersatz- und Übergangsregime sein. Sogar die Imperialisten sehen, dass das Bachtiar-Regime sich nicht sehr lange halten kann, folglich machen sie Annäherungsversuche an Ajatollah Khomeini.

Khomeini hat erklärt, dass er nicht eine reaktionäre Militärdiktatur oder eine halbfeudale Diktatur errichten möchte. Es ist dieses Element in ihrem Programm, in dem die Mullahs behaupteten, für Freiheit und Demokratie zu stehen, das eine mächtige Anziehungsquelle für die Masse der Mittelschicht und selbstverständlich auch Teile der ArbeiterInnen war.

Aber das utopische Programm von Khomeini kann die Probleme keineswegs lösen, vor denen das iranische Volk gegenwärtig steht.

Khomeini hat klargemacht, dass er nichts weniger als die Abschaffung der Monarchie akzeptiert. Der Regentschaftsrat, der durch die Bachtiar-Regierung errichtet wurde, wird die Kontrolle nicht behalten oder den Sitz für den Schah warm halten können. Selbst die Abdankung des Schah würde nicht mehr ausreichen. Jetzt ist es eine Frage der Abschaffung der Monarchie.

In der Lage, die im Iran besteht, könnte eine Organisation selbst von Tausend MarxistInnen, Tausend RevolutionärInnen einen entscheidenden Unterschied machen. Es ist möglich, dass solch eine Organisation aus den Kräften kommen könnte, die sich um die Nationale Front sammeln.

Die Nationale Front selbst wird sich unvermeidlich spalten, sobald sie anfängt, eine Massenbasis zu erhalten. Die soge-

nannte Kommunistische Partei (die Tudeh) ist im Schlepptau der Ajatollahs, besonders des Ajatollah Khomeini. Sie haben keine Perspektive, kein Programm, keine Politik außer der Unterstützung der bürgerlichen Revolution in diesem bestimmten Stadium.

Ohne eine alternative Organisation ist es möglich, sogar wahrscheinlich, dass es ein schnelles Wachstum des Tudeh-Partei gibt. Solch ein Wachstum unter modernen Bedingungen würde zu einer Spaltung innerhalb der Kommunistischen Partei führen. Es wird Widersprüche zwischen den Mitgliedern und den Führern geben. Spaltungen werden sich entwickeln, wenn Arbeitermitglieder in Konflikt mit der Mittelschicht-Führung kommen. Sie möchten den theokratischen Messianismus des Ajatollah ohne Kritik oder eine andere Politik oder Perspektive unterstützen.

Aber die Nacktheit der Liberalen und Mullahs wird sich schnell während der Revolution widerspiegeln.

Revolution ist ihrer Natur nach nicht eine einzige Handlung. Die iranische Revolution erstreckt sich über eine Anzahl von Jahren. Die Massen lernen in der Schule der harten Erfahrung. Die Armee wird radikalisiert, wenn die Soldaten verinnerlichen, dass die Bewegung der Massen die Abdankung des Schah erzwang. Die Armee wird durch die Stimmung der Massen beeinflusst, und es ist den alten Generälen des Schah trotz aller Bemühungen von Khomeini oder den Liberalen nicht möglich, Disziplin wiederzuerstellen. Es ist wahrscheinlich, dass Khomeini an die Macht kommt. Alle Vorwände von Bachtiar, dass der Staat nicht die Geistlichkeit eine direkte und vorherrschende Rolle in der Politik spielen lassen kann, sind vergeblich.

Aber wenn er an die Macht gekommen ist, wird sich zeigen, dass die reaktionären und mittelalterlichen Ideen, die Zinsen abzuschaffen, ohne die wirtschaftliche Grundlage der Gesellschaft zu ändern, undurchführbar sind und zu Chaos führen. Es ist völlig utopisch, kommerzielles und industrielles Kapital beizubehalten, und Zinsen oder Wucher abzuschaffen. Sogar im Mittelalter, als die Lehre der christlichen und moslemischen Religion gegen Wucher war, bestand er dennoch in vielen Formen weiter. Es hätte verhängnisvolle Folgen für die Wirtschaft des Iran, solange der Kapitalismus weiterbesteht, und müsste unvermeidlich aufgegeben werden.

#### Arbeiterklasse

Bevölkerung 34 Millionen. 16 Millionen in städtischen Regionen, 18 Millionen in ländlichen. 53 Prozent unter 20 Jahre.  
Beschäftigte insgesamt 10,4 Millionen, davon 2,5 Millionen in der produzierenden Industrie, 1 Million im Bauwesen.

Unterstützung für Khomeini wird wegschmelzen, nachdem er eine Regierung bildet. Das Versagen seines Programms einer moslemischen theokratischen Republik bei der Lösung der Probleme des

iranischen Volks wird offensichtlich werden.

Die Massen des Volks erstreben nicht nur demokratische Rechte sondern auch höheren Lebensstandard. Die Gewerkschaften im Iran werden ein explosives Wachstum haben. Schon schießen sie wie Pilze aus dem Boden, da ArbeiterInnen die grundlegende Notwendigkeit von Organisation fühlen. Sie werden in der bevorstehenden Periode mächtigen Umfang erreichen. Genau wie in Portugal, wo jetzt 82 Prozent der Arbeiterklasse in den Gewerkschaften organisiert sind, werden auch im Iran in den kommenden Monaten und Jahren ähnliche Ergebnisse erzielt werden. Vielleicht wird die Mehrheit und sogar die Masse der Arbeiterklasse im Iran organisiert.

Kapitalistische Demokratie kann im Iran unter modernen Bedingungen mit der Krise des Kapitalismus im Weltmaßstab nicht für einen längeren Zeitraum errichtet werden. Die ArbeiterInnen haben schon gelernt und werden im Verlauf des sich entwickelnden Kampfes mehr lernen. Wenn die Massen besiegt werden und eine kapitalistisch-bonapartistische Militärdiktatur errichtet wird, wäre sie nicht stabil, wie wir bei den lateinamerikanischen kapitalistischen Militär- und Polizeidiktaturen und der Diktatur in Pakistan gesehen haben.

Sogar im schlimmsten Fall würde Reaktion den Weg für Rache auf Seiten der Massen zu einem nicht zu entfernten Zeitpunkt vorbereiten. Es wäre eine Neuaufgabe von 1905 in Russland.

Aber solch eine Katastrophe ist gar nicht nötig. Wenn die Kräfte des Marxismus es schaffen, Unterstützung im Iran zu gewinnen, dann könnte es einen leuchtenden Sieg nach dem Vorbild der Revolution in Russland von 1917 geben.

Eine gesunde Entwicklung der Revolution wäre eine absolute Katastrophe für die Moskauer Bürokratie. Es gibt eine große asiatische Bevölkerung, die dem Namen nach moslemisch oder von der ein Teil moslemisch ist, im asiatischen Teil Russlands und im Kaukasus. Außerdem hätte ein an den Grenzen der Sowjetunion errichteter gesunder Arbeiterzustand im Iran eine sofortige Wirkung auf die ArbeiterInnen in allen Hauptzentren der Sowjetunion - Moskau, Leningrad, Charkow, Odessa, Novosibirsk usw.

Aber das könnte mit der Entwicklung einer marxistischen Tendenz kommen, die die Lehren der letzten 50 Jahre in sich aufgenommen hat, besonders die Lehre des Aufstiegs des Stalinismus in Russland. Die Moskauer Bürokratie wünschte nicht und wollte nicht die Entwicklungen, die im Iran stattgefunden haben.

Aber wenn es eine Möglichkeit der Entwicklung von proletarischem Bonapartismus im Iran gäbe, ein totalitärer deformierter Einparteienstaat wie in China oder in Russland, würden sie solch ein Geschenk trotz der Komplikationen mit den USA dankbar annehmen.

#### Armee

Unter dem Schah machte Verteidigung 31 Prozent des Haushalts aus.

Streitkräfte 300.000 (3 Prozent der Beschäftigten)  
SAVAK: Geheimpolizei des Schah

Dies ist auch einer der Faktoren in der Lage, da der Iran nur ein halbindustrialisiertes Land ist, und weiterhin ein halbkoloniales Land bleibt. Wegen dem Fehlen einer revolutionären Massentradition mit marxistischem Charakter im Iran ist solch eine Entwicklung unter den Unteroffizieren und einem Teil der Elite, die sich auf die Unterstützung der ArbeiterInnen und der Bauern lehnen, möglich. Moskau wünschte nicht die iranische Revolution, aber es würde sich nicht weigern, die Frucht einer Revolution, die ihre Macht im Mittelmeer, im Nahen Osten und im persischen Golf enorm verstärken würde, anzunehmen. Sie würde ihren imperialistischen Rivalen EG, Japan und den Vereinigten Staaten erklären müssen, dass dies ein kleineres Übel als die Entwicklung einer proletarischen Demokratie im Iran wäre.

Jede marxistische sozialistische Partei würde mit der Forderung nach Organisationsfreiheit, Redefreiheit, freien Wahlen, Pressefreiheit und allen demokratischen Rechten, die von den ArbeiterInnen des Westens über Generationen des Kampfes gewonnen wurden, beginnen.

Sie würden den 8-Stunden-Tag, die 5-Tage-Woche und eine automatische Anpassung der Löhne an Preissteigerungen verlangen. Dies würde mit der Forderung nach einer revolutionären Verfassungsgebenden Versammlung verbunden und gleichzeitig würde ein Programm der revolutionären Forderungen nach Enteignung der korrupten Bande, die den Iran so lang beherrscht hat, aufgestellt.

Die Enteignung des Reichtums des Schah, die Enteignung der Großgrundbesitzer, die nicht auf ihren Gütern wohnen und das Geld [in der Industrie] investierten, dass sie durch den Staat nach Generationen der Vernachlässigung und der Ausbeutung der landwirtschaftlichen Bevölkerung erhalten hatten; die Verstaatlichung der Industrie ohne Entschädigung

oder mit Entschädigung nur auf der Grundlage von Bedürftigkeit und eine Arbeiterregierung; für Arbeiterkontrolle der Industrie und Arbeitermanagement von Industrie und Staat.

Um diese Dinge zu erlangen, wäre es notwendig, Aktionskomitees in der Arbeiterklasse zu bilden und vorschlagen, dass diese auch auf die Streitkräfte und kleine Ladenbesitzer, kleine Geschäftsleute ausgedehnt werden und sie in einer Weise verbinden, wie die Sowjets in Deutschland und Russland in den Revolutionen 1917 und 1918 verbunden waren. Leider gibt es keine Organisation im Iran, die gegenwärtig die Politik des Marxismus vorbringt.

Die Arbeiterbewegung in Britannien sollte als eine ihrer demokratischen Hauptlösungen haben: keine Einmischung in die Politik des Iran, lasst das iranische Volk entscheiden. Die fortgeschrittenen ArbeiterInnen andererseits sollten bei der Entwicklung einer marxistischen sozialistischen Partei im Iran helfen, die zum Erfolg führen könnte.

## Bob Labi: Iran: Neue Etappe in der Revolution (Juli 1979)

(Militant International Review, Herbst 1979)

**Die schnelle Entwicklung der iranischen Revolution seit dem Aufstand von 10./11. Februar hat klar gezeigt, dass die iranischen Massen den Sturz des Schah als Grünes Licht für die Vertiefung ihres Kampfes für ein besseres Leben sehen. Die letzten paar Monate haben gezeigt, wie gewaltiger Druck der ArbeiterInnen und BäuerInnen das neue von Ajatollah Khomeinis nicht gewählten Zentralen Revolutionsrats geführte Regime gezwungen hat, die radikalsten Maßnahmen zu bestätigen.**

Kaum vier Monate nach dem Zusammenbruch der Herrschaft des Schah wurden Irans Banken, Versicherungen und der größere Teil seiner Industrie verstaatlicht, ohne dass die Eigentümer irgend welchen offenen Widerstand leisten konnten. Diese Verstaatlichungen kennzeichnen eine neue Etappe der iranischen Revolution. Die Übernahmen waren ein schwerer Schlag gegen Kapitalismus und Imperialismus, die sich im ganzen Nahen Osten und Asien auswirken werden. Die Unfähigkeit des Imperialismus, gegenwärtig irgend welche offene Opposition zu organisieren, enthüllte seine Schwäche gegenüber dem ungeheuren Druck der iranischen arbeitenden Massen für einen grundlegenden Wandel in der Gesellschaft.

Der Februaraufstand öffnete die Schleusen einer Sintflut von Kämpfen. Aber Khomeini und Basargan, der Ministerpräsident der provisorischen Regierung, versuchten sofort, die Massen zurückzuhalten. Nachdem Khomeini den Aufstand zu vermeiden versuchte, versuchte er verweigert, das Ausmaß der Kämpfe in Teheran zu beschränken, um wenigstens einen Teil der alten Armee zu bewahren. Alarmiert durch die Bewaffnung der Massen verlangte Khomeini am nächsten Tag die sofortige Rückgabe der erbeuteten Waffen an die Kasernen oder Moscheen. Als nach dem Aufstand eine Welle von Arbeitskämpfen begann, drängte Khomeini die ArbeiterInnen, AktivistInnen mit „attraktiven Parolen“ zu ignorieren, und griff diejenigen ArbeiterInnen, die den

Generalstreik fortsetzen wollten, bis alle Forderungen erfüllt waren, als „Verräter“ an. „Wir sollten sie ins Maul hauen.“ Basargan begann sofort, sich über die „wahnwitzig hohen Erwartungen von materiellen Errungenschaften als Ergebnis der Revolution“ auf Seiten der Massen zu beschweren.

Aber all diese Bitten und Drohungen waren vergeblich. Die ArbeiterInnen setzten ihre Kämpfe zur Sicherung eines besseren Ergebnisses fort. Streiks und Fabrikbesetzungen entwickelten sich. In vielen Betrieben wählten ArbeiterInnen Komitees, die die Autorität der Bosse zur Leitung der Werke in Frage stellten. In jenen Fabriken, in denen die Bosse geflohen waren, versuchten die ArbeiterInnen, die Produktion selbst wieder aufzunehmen und verlangten, dass die Regierung die Werke übernehme. Massendemonstrationen der Arbeitslosen fanden statt und Zusammenstöße mit Khomeinis Islamischen Revolutionsgarden nahmen zu, da sie versuchten, die Arbeiterbewegung zu beschränken.

### Bosse fliehen

**Die Triebkraft hinter dieser Aufwallung ist die schwere Krise, die Iran erfasst hat, und das neugefundene Bewusstsein der ArbeiterInnen über ihre eigene Stärke.**

Im Gefolge des Aufstands waren schätzungsweise ein Viertel der arbeitenden Bevölkerung, zwischen 3 und 3,5 Millionen, arbeitslos. Viele Fabriken hatten aus Mangel an Lieferungen zugemacht oder weil ihre Eigentümer und Manager geflo-

hen waren. Die meisten Bosse gingen, entweder vor dem Aufstand oder sobald IranerInnen erlaubt wurde, das Land zu verlassen. Die Massenauswanderung der iranischen Kapitalisten war ähnlich der der osteuropäischen Bosse, die 1944/45 beim Vormarsch der Roten Armee ihr Vermögen im Stich ließen. Gegenwärtig verbleibt nur ein blasser Schatten der iranischen Bourgeoisie.

Viele der Bosse waren nicht bereit, eine Wiederaufnahme der Produktion oder neue Investitionen in Erwägung zu ziehen, geschweige denn eine Rückkehr in den Iran, bis das Land wieder unter der Kontrolle einer stabilen kapitalistischen Regierung wäre. Dies versuchte Basargan zu schaffen, aber die Bewegung der Massen und ihre Wirkung auf Khomeini hat das bisher blockiert.

## Wirtschaftskrise

Khomeini und sein nicht gewählter Zentraler Islamischer Revolutionsrat haben versucht, ihre Stellung und Macht zu behaupten, indem sie zwischen den verschiedenen Klassen lavierten. Khomeini und der Kreis um ihn hatten keine klare Idee, wohin sie gehen würden. Sie hatten verschiedene utopische Ideen wie die Abschaffung der Zinsen und das Niedrighalten der Preise durch inständige Bitten an die Ladenbesitzer. Aber Khomeinis religiöse Dogmen allein sind nicht in der Lage, die Forderungen der Massen zu befriedigen. Das Programm zur Abschaffung der Zinsen wird wohl fallengelassen werden, sie werden wohl in 'Dienstleistungsgebühren' umbenannt, um den Eindruck von Veränderung zu erwecken! Trotz Khomeinis Bitten wird die Inflation auf 10 Prozent im Monat geschätzt!

Die gegenwärtige extreme Schwäche der Kapitalistenklasse und der zerbrechliche Zustand dessen, was von der kapitalistischen Staatsmaschine übrig bleibt, während sich gleichzeitig ein revolutionärer Aufschwung entfaltet, hat dazu geführt, dass Khomeini dazu getrieben wurde, den Massen ungeheure Zugeständnisse zu machen. Diese Zugeständnisse, die oft unter Druck ganz spontan gemacht wurden, umfassen freie medizinische Versorgung und Transport, Streichung der Strom- und Wasserrechnungen und die Bereitstellung von 500 Millionen Pfund im Haushalt für die Subventionierung wesentlicher Konsumgüter.

Die Verstaatlichungserlasse wurden keineswegs im voraus geplant. In der Tat gaben in den ersten Tag nach dem endgültigen Zusammenbruch der Bachtjar-Regierung und des Schah-Regimes verschiedene Sprecher keinen Hinweis auf irgendwelche geplanten Verstaatlichungen. Der neue Zentralbankgouverneur Mohammed Ali Mowlavi, erklärte, dass es keine Bankenverstaatlichungen geben würde, und dass „freier Wettbewerb als Mittel zur Stärkung des Privatsektors ermutigt würde.“ Aber zum Unglück für Mowlavi und die Kapitalisten sahen die iranischen ArbeiterInnen die Dinge nicht so wie sie.

Die Flucht der iranischen Kapitalisten ließ ein Vakuum zurück, das die Arbeiterklasse sofort zu füllen begann, indem sie selbst Managementverantwortlichkeiten übernahm und forderte, dass die Regierung die Firmen übernimmt.

Die drastische Wirtschaftslage zwang Khomeini, Mitte März zu erklären, dass das iranische „Wirtschaftssystem bankrott ist.“ ArbeiterInnen sicherten sich ihre Löhne, obwohl die Fabriken nicht arbeiteten, dadurch stiegen die Preise um 10 Prozent im Monat, Massenmärsche von Bekaran (Arbeitslosen) und die Entwicklung von Landbesetzungen durch BäuerInnen drängten Khomeini dazu, radikale Maßnahmen zur Erfüllung der Forderungen der ArbeiterInnen teils zu bestätigen und teils durchzuführen, um nicht die Untergrabung seiner Unterstützung zu riskieren. Vor diesem Hintergrund war Khomeini gezwungen, die Schritte der Ar-

beiterInnen zur Übernahme großer Teile der Industrie durch die Verstaatlichungsdekrete von Anfang Juli zu bestätigen.

Die gewaltige Arbeiterbewegung, die diese Zugeständnisse aus Khomeini herausgepresst hat, hat sich von unten entwickelt. Keine der führenden 'linken' Organisationen war bereit oder fähig, eine sozialistische Führung zu geben. Die ('Kommunistische') Tudehpartei lief Khomeini hinterher und drängte ihn, mit ihnen eine 'Vereinigte Volksfront' zu bilden. Die 'marxistische' Guerillagruppe, die Fedajine-Khalk, stellte zwar allgemeine 'linke' Parolen auf, brachte aber kein abgerundetes sozialistisches Programm vor und bat Basargan um einen Platz in seiner Regierung! Der (auf den Islam gestützte) Mudschaheddin-Guerillaführer Massud Radschawi ging weiter, als er sagte, dass das „Eigentum von Industriellen, die der Nation treu sind, nicht in Gefahr ist.“ In Wirklichkeit ist die Politik all dieser Gruppen den Forderungen der Massen hinterhergelaufen, die Khomeini gezwungen haben, weiter zu gehen, als jede dieser Strömungen nach dem Zusammenbruch des alten Regimes gefordert hatte.

Trotz des Fehlens irgend welcher klarer Ideen darüber, wohin sie gehen, sind Khomeini und die Mullahs um ihn in dieser ersten Etappe der Revolution an die Macht gekommen. **Das liegt grundlegend daran, dass die Moscheen beim Fehlen einer alternativen revolutionären Führung ein Hebel des Kampfs der Massen gegen den Schah wurden.**

### Khomeinis Basis

Die iranischen ArbeiterInnen waren durch die Massendemonstrationen, den vier Monate langen Generalstreik und den Teheraner Aufstand vom 10./11. Februar die Speerspitze des Kampfes gegen den Schah. Aber trotz dieser führenden Rolle ist bis jetzt noch keine unabhängige Führung aus der Arbeiterklasse nach vorne gekommen, vielmehr erschienen Khomeinis Unterstützer (die jetzt in der Islamisch-Republikanischen Partei organisiert sind) als die vorherrschende Kraft in der Revolution. Das liegt am enormen Wachstum von Khomeinis Einfluss in letzten Jahr, das das Ergebnis einer Reihe von Faktoren war.

Zuerst bot Khomeinis klare Stellung gegen den Schah einen Anziehungspol für die Massen, besonders im Vergleich zu den wiederholten Kompromissangeboten, die die liberalen Führer der Nationalen Front dem Schah machten.

Während sich Khomeinis Unterstützung entwickelte, wobei die beträchtliche Publizität half, die er bekam, begannen alle anderen größeren Oppositionskräfte, sich an ihn dranzuhängen, wodurch sie seine Stellung stärkten. Die Tudeh gab wiederholt Unterstützungserklärungen für Khomeini ab und ignorierte bewusst seine reaktionären, antikommunistischen Aussagen. Die Erklärung des Tudeh-Zentralkomitees vom 19. Januar 1979 erklärte zum Beispiel seine „volle Unterstützung für die Bildung des Islamischen Revolutionsrates, für die Ajatollah Khomeini die Initiative ergriff ... Die Partei hat gefunden,

dass das politische Programm von Ajatollah Khomeini (besonders die vom Ajatollah in den letzten Wochen in seinen Reden und Interviews eingenommene Position) mit der von Tudeh eingenommenen Position übereinstimmt ... und erklärt sich selbst bereit, folgende von Khomeini gemachten Erklärungen zu unterstützen.“ Dem folgte eine extrem selektive Liste von Zitaten des Ajatollah, die jeden Hinweis auf reaktionäre Politik ausließen.

**In dieser Lage, in der kein alternatives Programm oder Führung angeboten wurde, war es unausweichlich, dass Khomeini an die Spitze der Anti-Schah-Bewegung kommen würde.**

Grundlegender jedoch spiegelt Khomeinis Stärke die Rolle und den Einfluss der Religion in einer rückständigen Gesellschaft wie dem Iran wider, wo über 65 Prozent der Bevölkerung AnalphabetInnen sind und über die Hälfte noch auf dem Land lebt. Die iranische Arbeiterklasse ist eine sehr junge Arbeiterklasse, sowohl in ihrer Altersstruktur als auch ihrer Geschichte. In vielen Fabriken ist das Durchschnittsalter der ungelerten ArbeiterInnen 20 Jahre. Das ist einer der Gründe für die ungeheure Energie und Unverwundlichkeit, die sie im letzten Jahr gezeigt hat.

### Basargans Schwäche

Die Zerschlagung der Gewerkschaften nach dem Augustputsch des Schah [1953] gegen die liberale Mossadegh-Regierung und die massive jüngste Ausdehnung der Industrie haben bedeutet, dass die meisten iranischen ArbeiterInnen in der ersten Generation ArbeiterInnen sind, ohne eine Organisationstradition, die direkt vom Land in die Industriearbeit gegangen sind. Die Arbeiterklasse macht während der Entfaltung der Revolution gigantische Fortschritte in ihrem Verständnis und ihrer Organisation, aber es hat sich noch keine unabhängige Bewegung der Arbeiterklasse entwickelt.

Während der Schah-Diktatur wurden die Moscheen als Ergebnis der Zusammenstöße mit den Mullahs in den sechziger Jahren tendenziell Zentren der Opposition gegen das Regime. Sie lieferten einen verhältnismäßig sicheren Ort, wo die Beschwerden der Massen ausgesprochen und Opposition sich entwickeln konnte. Das verstärkte die Stellung der Moscheen und Mullahs in der sich entwickelnden Massenbewegung weiter.

Khomeinis Aufruf für eine 'Islamische Republik' hat zweifellos die Phantasie der Massen erfasst. Die „islamische Republik“ wurde von den ArbeiterInnen als eine Republik des 'Volkes' interpretiert, nicht der Reichen, wo ihre Forderungen erfüllt würden. Es gab keine Massenunterstützung für Khomeinis Ideen, die Uhr ins Mittelalter zurückzudrehen. Tatsächlich haben Khomeinis Launen und Politik zusammen mit der fortbestehenden Inflation und Arbeitslosigkeit schon begonnen, Khomeinis Unterstützung zu untergraben.

Set dem Aufstand hat Basargan, der von Khomeini ernannte Ministerpräsident, versucht, die Lage im Interesse der Ka-

pitalisten zu stabilisieren, ist aber bisher bei dieser Aufgabe gescheitert. Die Basargan-Regierung hat versucht, die Staatsmaschine wiederaufzubauen, die vom Massenaufstand gelähmt wurde, aber in diesem Bereich wurde zwar ein gewisser Fortschritt erzielt, Basargan war aber unfähig, eine Alternative zu Khomeinis Kräften zu schaffen.

Der Versuch der provisorischen Regierung, eine kapitalistische Demokratie zu organisieren, war in Wirklichkeit ein Versuch, Khomeini zu beschränken und Zeit für die Wiedererschaffung der kapitalistischen Staatsmaschine zu gewinnen. Aber das schnelle Tempo der Entwicklungen untergrub diese Pläne momentan. Die Regierung hat keine Kräfte, mit denen sie Khomeini entgegenreten kann, und diese Schwäche hat Basargan gezwungen, mit Khomeini zusammenzuarbeiten, sowohl bei der Beschränkung der Linken zusammenzuarbeiten als auch in der Hoffnung, Khomeini daran zu hindern, in die Ausführung von noch mehr antikapitalistischen Maßnahmen hineinzustolpern.

Aber während der gewaltige Druck der Massen und die Flucht der Kapitalisten Khomeini gezwungen hat, antikapitalistische Maßnahmen abzusegnen und auch selbst durchzuführen, wurde das durch Angriffe auf die sich entwickelnde Linke und Arbeiterbewegung ausgeglichen. Khomeini hat ständig versucht, die Arbeiterklasse zu beschränken und die Entwicklung politischer Parteien zu verzögern.

#### **Verfassunggebende Versammlung**

Zuerst rief Khomeini letztes Jahr zu einer Republik und der Wiederherstellung der Verfassung von 1906 auf, die den Mullahs die verfassungsmäßige Machtbefugnis gab, die Madschlis, die gewählte Versammlung, zu überwachen. Unter dem Druck der Massenbewegung war Khomeini dann gezwungen, zur Wahl einer Verfassunggebenden Versammlung aufzurufen, die eine neue Verfassung entwerfen soll. Aber sobald das alte Regime zusammenbrach, versuchte der Ajatollah jede Idee einer Verfassunggebenden Versammlung fallen zu lassen. Khomeinis Gruppe fürchtete zu Recht, dass die Abhaltung von Wahlen die politische Polarisierung und das Wachstum konkurrierender politischer Parteien beschleunigen würde, wodurch Unterstützung für diese geweckt würde. Nur unter Druck stimmte Khomeini statt dessen der Wahl eines Prüferates aus 73 Männern zu, der beschränkte Macht zur Kontrolle des neuen Verfassungsentwurf hat.

Während der Wahlkampagne für den Prüferat versuchten Khomeinis nicht gewählte Imam-Komitees ständig, die Entwicklung jeder unabhängige Tätigkeit der Arbeiterklasse und von Oppositionsparteien zu verhindern. Schikanen, Verhaftungen, Pressezensur und Erschießungen wurden alle gegen die Organisationen und Aktivitäten der ArbeiterInnen angewandt.

Am selben Tag, an dem die Versicherungsgesellschaften verstaatlicht wurden, veröffentlichte Khomeinis Zentralkomitee

ein Gesetz, das Sondergerichte errichtete mit der Machtbefugnis, Gefängnisstrafen zwischen zwei und zehn Jahren für „Störungstaktiken in den Fabriken oder Arbeiteragitation“ zu verhängen. Der Verfassungsentwurf der Ajatollahs, der im Juni nach vier Monaten geheimem Gefeiltsche schließlich veröffentlicht wurde, sorgt für einen starken Präsidenten mit weitreichenden Machtbefugnissen und einem Überwachungsrat - der aus Priestern, Professoren und Richtern besteht - um alle verabschiedeten Gesetze darauf zu überprüfen, ob sie mit dem Islam übereinstimmen. Khomeinis Verfassung soll die Macht der Madschlis beschränken und der Geistlichkeit praktisch Kontrolle über das Land geben.

Einen Vorgeschmack darauf, was das bedeuten könnte, war zu sehen, wenn Khomeini seinen aufklärungsfeindlichen feudalen Vorurteilen freien Lauf gelassen hat. Das Verbot von Musik und gemischtem Schwimmen, das Auspeitschen von unverheirateten Liebespaaren und das Erschießen von Prostituierten als „eine Lehre für unschuldige Mädchen, die in ihren Familien bleiben müssen“ sind nur ein paar Beispiele dafür, wie Khomeini gerne die Gesellschaft ordnen würde. Khomeini stützt sich auf die ungeheure Anhängerschaft, die er immer noch hat, und die durch die antikapitalistischen Maßnahmen verstärkt wurde, die er ergriffen hat, um seine reaktionäre Sozialpolitik einführen zu können und die Uhr ins Mittelalter zurückzustellen. Aber diese Ideen stoßen schon auf Opposition.

#### **Reaktionäre Maßnahmen**

Khomeinis Rückzug im März in der Frage des Schleiertragens wurde von ArbeiterInnen erzwungen, die Versuche ablehnten, unverschleierte Frauen zu schikanieren und anzugreifen. Zwang roch zu sehr nach dem alten Regime, für dessen Entfernung die ArbeiterInnen über ein Jahr gekämpft hatten. Allmählich entfremdet die Erzwingung von Khomeinis reaktionären Launen immer mehr IranerInnen. Zusätzlich radikalisiert das Weiterbestehen von Massenarbeitslosigkeit, galoppierender Inflation, hohen Mieten und trotz dem Sturz des Schah-Regimes ungelösten sozialen Problemen die Arbeiterklasse. Folglich ist Khomeinis Stellung, die gegenwärtig stark erscheint, keineswegs ständig sicher.

Eine weitere Quelle der Opposition gegen Khomeinis Regime waren die nationalen Minderheiten. Im Iran spricht gerade mal die Hälfte Farsi (Persisch), der Rest gehört meistens zu nationalen Minderheiten. Die Entfernung der Schah-Diktatur lieferte das Signal für diese Minderheiten, ein Ende der Unterdrückungsmaßnahmen zu versuchen, die der Schah aufzwang, wie die Unterdrückung ihrer Sprachen, die Wegnahme ihres Landes, und autonome Rechte zu gewinnen. Die vorgeschlagene Verfassung gibt den Minderheiten jedoch keine Autonomie, geschweige denn das Selbstbestimmungsrecht. Sowohl Khomeini als auch Basargan verfolgen eine persisch-nationalistische Politik und haben sich den Forderungen der Minder-

heiten widersetzt und sich auf die Farsi-sprechende Bevölkerung in den Minderheitsgebieten gestützt, um ihre Macht zu behalten.

Diese Politik hat in vielen Gebieten zu bewaffneten Zusammenstößen geführt, da Basargan und Khomeini die Armee und die Islamischen Revolutionsgarden zur Aufrechterhaltung der Kontrolle verwendet haben, besonders in den östlichen arabischen Gebieten im südlichen Iran.

**Iran ist in einer widersprüchlichen Lage. Die Kapitalisten sind zwar geflogen und es wurden massive Eingriffe in die kapitalistische Macht gemacht, es wird aber die Möglichkeit einer kapitalistischen Restauration bestehen, wenn der Prozess nicht bis zu Ende geführt wird - mit der Entwerfung eines Produktionsplans und einem staatlichen Außenhandelsmonopol.**

Khomeinis Stellung spiegelt die Widersprüche wider, die sich auftun. Auf der einen Seite greift der Ajatollah die Linke an und versucht, bösartige reaktionäre Gesetze zu erzwingen. Aber gleichzeitig war Khomeinis Rat unter dem Druck der Lage gezwungen, die Übernahmen [von Firmen] abzusegnen. Khomeini wurden von den Ereignissen getrieben, wurde zum Beispiel gezwungen, im Nachhinein die durchgeführten Hinrichtungen [von Schah-Anhängern] zu bestätigen, die vom örtlichen Imam-Komitee durchgeführt wurden, das selbst unter Druck gestanden hatte.

**Ein Vakuum besteht im Iran. Entweder wird es eine Festigung der Verstaatlichungen geben, die zum Sturz von Großgrundbesitz und Kapitalismus führen wird, oder es wird einen Sieg der Reaktion geben.**

Es ist unwahrscheinlich, dass Reaktion im Iran auf der alten herrschenden Elite des Schah beruhen würde, von denen die meisten jetzt von den Hinrichtungskommandos liquidiert wurden, sie würde sich viel mehr um einen neuen Anziehungspol zusammenschließen. Es gab schon in den letzten Monaten einen ständigen Fortschritt von Armeeeoffizieren beim Wiederaufbau der Armee. Die reaktionäre Politik dieser Offiziere, die bleiben, wurde vom jetzt in den Ruhestand gegangenen Chef der Militärpolizei demonstriert, der forderte, dass die Streitkräfte schneller gegen Minderheiten hätten eingesetzt werden sollen und „besorgt [war], dass die Armee zur Zurückhaltung gezwungen war, während es Unruhe im Land gab. Es wäre nur eine Frage der Zeit, bevor die Offiziere versuchen würden, die Truppen gegen die Arbeiter zu verwenden, ebenso gegen die nationalen Minderheiten.“ Aber gleichzeitig ist die Armee keineswegs immun gegen den Aufruhr in der Gesellschaft. In den ersten fünf Monaten seit dem Aufstand gab es drei Stabschefs, deren kurze Amtszeiten die Unruhe in den Reihen des Militärs widerspiegeln.

Trotz der antikapitalistischen Maßnahmen, zu deren Billigung Khomeini gezwungen wurde, könnte er zum Kopf einer künftigen konterrevolutionären Bewegung

werden. Der Ajatollah hat schon seine grundlegend reaktionären Ansichten enthüllt. Im Verlauf von zunehmende Konflikten mit der Arbeiterklasse und Nationalitäten würden Khomeinis Komitees und Miliz zur Speerspitze der Konterrevolution werden.

Aber unter dem Druck der Ereignisse könnte Khomeini gezwungen werden, in die entgegengesetzte Richtung zu gehen und die Enteignung der Kapitalisten zu vollenden, wie es der Derg in Äthiopien machte. Dies wäre ein ungeheurer Schritt vorwärts für den Iran. Eine geplante, verstaatlichte Wirtschaft würde zu einer ungeheuren Entwicklung der Wirtschaft, einer Anhebung des Lebensstandards und einer Steigerung der Größe und potenziellen Macht der Arbeiterklasse führen. Aber solch eine Bewegung unter der Geistlichkeit Khomeinis würde zwar den Iran aus dem Chaos des Kapitalismus befreien, aber keine Arbeiterdemokratie schaffen.

**Die Tatsache, dass es vorstellbar ist, dass ein feudaler religiöser Aufklärungsfeind wie Khomeini dem Sturz des Kapitalismus im Iran vorstehen könnte, spiegelt die Tiefe der Krise und das weltweite Kräfteverhältnis wider.**

Der Kapitalismus kann den Iran nicht entwickeln. Der aufs Öl gestützte Boom von Mitte der siebziger Jahre erzeugte zwar für kurze Zeit dramatische Wachstumsraten, löste aber nicht nur die alten Probleme nicht, sondern schuf auch neue Übel wie die 40 Elendsviertel um das Stadtzentrum von Teheran.

In dieser Periode der weltwirtschaftlichen Unruhe kann der Kapitalismus nur auf der Grundlage fortbestehen, dass er die Erregenschaften zurücknimmt, die sich die ArbeiterInnen geholt haben. 1976 versuchte selbst der Schah ein Kürzungsprogramm.

Der Sturz des Schah zeigte jedoch die Macht der ArbeiterInnen und es ist diese Macht, die gegenwärtig der Konterrevolution im Weg steht und Khomeini in eine antikapitalistische Richtung zwingt. Im Weltmaßstab kann der Imperialismus gerade nicht offen im Iran intervenieren, genauso wenig wie er es in Nicaragua konnte.

**Arbeiterpartei notwendig**  
**Die iranische Arbeiterklasse stürzte den Schah. In diesem Kampf wurde sie sich ihrer Macht bewusst, aber sich nicht bewusst, wie sie die Macht organisieren sollte, die sie nach dem Februaraufstand in ihren Händen hielt. Das ergab ich aus dem Fehlen einer marxistischen Führung und einer Massenpartei, die die notwendigen Schlussfolgerungen aus dem Verlauf der Revolution und der Krise ziehen konnte, die den Iran erfasst hatte. Eine marxistische Partei hätte die Notwendigkeit erklärt, dass die Arbeiterklasse im Bündnis mit den nationalen Minderheiten und den BäuerInnen die Macht in die Hände nimmt und die Aufgaben der sozialistischen Revolution durchführt.**

Das Fehlen einer solchen Partei ermöglichte es Khomeini und den Mullahs, ihre große Popularität und die Organisation der Moscheen zu nutzen, um in das Vakuum hineinzugehen die vom Sturz des Schah und dem Versagen der ArbeiterInnen bei der Übernahme der Staatsmacht geschaffen wurde. Trotzdem sind es immer noch die Macht und die Forderungen der ArbeiterInnen, die das Tempo und die Richtung der Ereignisse im Iran heute bestimmen, obwohl sie keine zusammenhängende sozialistische Führung haben. Das Zerschlagen von Kapitalismus und Großgrundbesitz und der Fortbestand der Macht der Mullahs würde zur Schaffung eines Regimes nach dem Bilde von Russland, Osteuropa, China etc. führen, mit dem Unterschied, dass statt der stalinistischen Ideologie jener Regime Khomeini die Ideen des Islam aufzwingen würde. In solch einem Regime, einem deformierten Arbeiterstaat, wären die Herrscher der Gesellschaft eine religiös-bürokratische Elite, die auf dem Rücken der verstaatlichten geplanten Wirtschaft leben würde. Es wäre allerdings wahrscheinlich, dass mit der weiteren Entwicklung der Industrie die Mullahs tendenziell die Macht an die Teile der Bürokratie verlieren würden, deren Basis die Staatsmaschine, die Streitkräfte und die Industrie sind.

Die Errichtung einer geplanten, verstaatlichten Wirtschaft würde zwar selbst in dieser verzerrten Form einen riesigen Schritt vorwärts für den Iran und einen schrecklichen Schlag für den Weltimperialismus darstellen, die iranischen ArbeiterInnen stünden aber vor der Aufgabe, die neue herrschende Elite in einer weiteren politischen Revolution zu stürzen und eine Arbeiterdemokratie zu errichten, bevor es eine Bewegung in Richtung Sozialismus geben könnte.

Die iranische Revolution hat die ungeheure Macht der Arbeiterklasse und ihre instinktive Sehnsucht zur Umgestaltung der Gesellschaft gezeigt. Aber gleichzeitig zeigt die schnelle, wenn auch verzerrte Entwicklung, wie die Tiefe der Krise die Bewegung auch beim Fehlen einer revolutionären Partei vorwärtstreiben kann. Aber der Zugriff von Khomeinis reaktionärem Einfluss und die immer noch vorhandene Gefahr der Konterrevolution zeigen die dringende Notwendigkeit zur Schaffung einer unabhängigen Arbeitermassenpartei, die mit einem marxistischen Programm bewaffnet ist. Nur auf der Grundlage einer bewussten Machtübernahme durch die iranischen ArbeiterInnen und dem Beginn der Neuorganisation und des Neuaufbaus der Gesellschaft wird es möglich sein, sowohl die Errichtung einer neuen Diktatur als auch eines deformierten Arbeiterstaats zu verhindern, der eine zweite politische Revolution notwendig macht.

Die iranische Revolution hat jedoch schon den Schah gestürzt, den Imperialismus geschwächt und dem Rest der Welt ein Beispiel gegeben, dass keine Diktatur für immer überleben kann. Die Revolution ist keineswegs vorbei. Die iranischen ArbeiterInnen werden als Ergebnis ihrer eigenen Erfahrungen zunehmend die Notwendigkeit einer marxistischen Partei sehen. Nur auf dieser Grundlage können Kapitalismus und Großgrundbesitz gestürzt und ein sozialistischer Iran geschaffen werden, der alle Völker des Iran auf freier und gleicher Grundlage vereinigt und ein revolutionäres Beispiel für die ArbeiterInnen und BäuerInnen der Welt bietet.

## **Bob Labi: Iran - die Revolution ist festgefahren (Juni 1980)**

[Militant, 6. Juni 1980]

**Das erste Treffen des neugewählten Madschlis (Parlament) öffnete den Weg für eine weitere Runde des Machtkampfs, der sich im Iran entwickelt hat.**

**Die jüngsten scharfen Manöver und Clinchs um die Präsidentschaft und den Revolutionsrat haben widerspiegelt, dass die Revolution gegenwärtig festgefahren ist.**

**Die Triebkraft der Revolution war die Arbeiterklasse, die das Schahregime durch einen viermonatigen Generalstreik untergrub und es im Aufstand vom 9. bis 11. Februar letztes Jahr schließlich stürzte.**

Aber es gab keine zentrale Arbeiterorganisation und seit dem Sturz des Schah konnten Khomeini und die anderen führenden Mullahs die Entwicklung einer unabhängigen Arbeiterbewegung verhindern.

Dass die ("Kommunistische") Tudeh-Partei dem hinterherlief, was sie die "Linie des Imam [Khomeini]" nannte, hat bei dieser Strategie beträchtlich geholfen. Druck von der Arbeiterklasse hat zwar den Revolutionsrat gezwungen, Zugeständnisse zu machen und ein paar radikale Maßnahmen gegen den Kapitalismus zu ergreifen, aber sie konnte der Entwicklung der Revolution nicht ihren eigenen Stempel aufdrücken. Obwohl die Arbeiterklasse bisher die Revolution nicht bewusst geführt hat, steht

ihre ungeheure Stärke und Kampfkraft jedem Versuch der imperialistischen Intervention oder Restauration des Schah-Regimes im Weg. Dies hat eine Situation erzeugt, in der die Revolution festgefahren ist. Bis dies in die eine oder andere Richtung aufgebrochen wird, können Persönlichkeiten und Cliquenkämpfe einen großen Einfluss auf die Ereignisse haben. Die fortgesetzten Drehungen und Wendungen in der Frage, was mit den amerikanischen Geiseln gemacht werden soll, hat diese Kämpfe widerspiegelt. Es

kann keinen Zweifel geben, dass die Einnahme der US-Botschaft durch die Studierenden und die Geiselnahme [des Botschaftspersonals] ungeheure Unterstützung durch die Bevölkerung bekamen. Die iranischen Massen sahen diese Aktion als Schlag gegen den Imperialismus und Vergeltung dafür, dass Carter dem Ex-Schah die Einreise in die USA erlaubte.

Angesichts massiver Unterstützung der Bevölkerung für die Besetzung der Botschaft und ein fortgesetztes Abebben ihrer eigenen Unterstützung haben Khomeini und der Revolutionsrat die Studierenden unterstützt. Dies stand in direktem Gegensatz zu ihrer Feindseligkeit gegenüber dem ersten Angriff auf die US-Botschaft achteinhalb Monate früher. Khomeini hat die ungeheure Welle der Wut gegen die Carter-Regierung genutzt, um seine Stellung zu festigen und eine neue Verfassung durchzukriegen, die den Mullahs große Machtbefugnisse gibt.

Aber als sich die Geiselnahme hinzog, sind die grundlegenden sozialen und politischen Fragen, vor denen das iranische Volk steht, wieder an die Oberfläche gekommen und haben Bani Sadr und den Revolutionsrat unter Druck gesetzt. Dies wiederum hat dem Konflikt zwischen Bani Sadr und den Mullahs, besonders Ajatollah Beheshti, dem Führer der größten Partei im Madschlis, der Islamisch-Republikanischen Partei (IRP), eine schärfere Wendung gegeben.

Bani Sadr beschuldigte Beheshti Mitte Mai, "die Errichtung einer aufklärungsfeindlichen politischen Diktatur durch Schwenken der falschen Fahne der wirtschaftlichen Gleichmacherei" zu versuchen. Aber keiner kann die Revolution vorwärts bringen. Beheshti versucht, die Macht der Mullahs zu festigen, indem er sowohl religiöse als auch demagogische radikale Losungen verwendet, um Unterstützung zu kriegen. Gleichzeitig hat Bani Sadr die westlichen Mächte dringend gebeten, keine harten Maßnahmen gegen den Iran zu ergreifen.

Bani Sadr sagte, dass starke Sanktionen den Iran wirtschaftlich nicht treffen würden, aber "politisch eine Katastrophe wären". Es könnte sogar der letzte Tropfen sein, der zum völligen Sturz des Kapitalismus im Iran führt. Aus diesen Gründen gehen die meisten westlichen Mächte in der Geiselfrage langsam vor und möchten keine neue Radikalisierung innerhalb des Iran hervorrufen.

Bisher hat die iranische Revolution die Erwartungen der Massen nicht erfüllt. Sie unterstützten die Forderung nach einer "islamischen Republik", weil sie darin einen Schlag gegen die Reichen sahen und eine Gelegenheit, eine Gesellschaft im Interesse aller aufzubauen.

Aber dieser utopische Traum ist nicht Wirklichkeit geworden. Trotz einiger Reformen, die durchgeführt worden, wüten die Inflation, Massenarbeitslosigkeit und das Vorhandensein einer herrschenden Elite immer noch.

Selbst wenn Reformen zugestanden wurden, waren sie oft nur teilweise oder im

Umfang beschränkt. Am 7. Januar verkündete der Revolutionsrat, dass die Wochenarbeitszeit "für Arbeiter und Angestellte die selbe ist, nämlich 40 Stunden." Aber zwei Tage später sagte der selbe Revolutionsrat, dass die "40-Stunden-Woche nur für die Arbeiter und Angestellten gilt, für die das Nationale Beschäftigungsgesetz gilt und nichts mit den Arbeitern im Privatsektor zu tun hat ... die Arbeitszeit für solche Arbeiter ist immer noch 48 Stunden."

Um die Unzufriedenheit zu kontrollieren, die offen zum Ausdruck gebracht wurde machten die Mullahs im April eine Welle von Angriffen, die gegen linke Gruppen gerichtet waren, besonders die säkularen Fedajin-e-Khalk und die radikalen moslemischen Mudschaheddin-e-Khalk.

Diese Angriffe durch Straßenbanden oder von den Mullahs organisierte Anhänger sogenannter Hisbollahs (Partei Gottes) wurden gegen die linken Basen in den Universitäten und Colleges unternommen, wohin sie nach der Schließung ihrer Stadtbüros letzten August gezogen waren.

Gleichzeitig wurde eine neue Offensive gegen die kurdische Minderheit im Nordwestiran unternommen, um die nationalen Minderheiten des Iran, die zusammen die Hälfte der Bevölkerung ausmachen, wieder unter zentrale Kontrolle zu zwingen.

Khomeini und die Mullahs versuchen, alle Opposition unter Druck zu setzen, sich ihrer Herrschaft zu unterwerfen. Khomeini erklärte, dass "wenn die iranische Nation gegen den Westen steht, dann wollen wir, dass unsere Jugend gegen ihn steht. Wenn unsere Nation gegen den Kommunismus steht, dann wollen wir, dass alle unsere Leute in den Universitäten gegen ihn stehen."

Mit anderen Worten: keine Opposition gegen den ungewählten Revolutionsrat! Der anscheinende Erfolg von Khomeini, Beheshti und anderen Geistlichen, ihre vorherrschende Rolle zu behaupten, beruht nur auf verzweifelten Manövern, plötzlich wesentliche Zugeständnisse zu machen, religiöse Begeisterung zu mobilisieren, heftige Angriffe auf den Ex-Schah und den Imperialismus zu machen, und wenn alles nichts hilft, ihre GegnerInnen physisch zu unterdrücken.

Diese Verbindung von Taktiken hat zwar während der letzten 15 Monate funktioniert, die Mullahs konnten aber keines der grundlegenden sozialen Probleme lösen, vor denen der Iran steht.

Deshalb sind sie in ständiger Gefahr, Unterstützung zu verlieren. Die plötzlichen Verschiebungen in der Meinung der Massen, die sich in scheinbar widersprüchlichen Wahlergebnissen widerspiegeln, sind Anzeichen für eine Suche nach einer Antwort auf die grundlegenden Probleme, die immer noch nicht gelöst sind.

Es ist zwar wahrscheinlich, dass die von Geistlichen beherrschte Islamisch-Republikanische Partei die Madschlis kontrollieren und während der nächsten Periode weiterhin die Hauptmachtmittel in der

Hand haben wird, aber diese Lage kann nicht unbefristet weitergehen.

Die Mullahs haben keinerlei klare Politik. Koranzitate und reaktionäre Vorurteile können kein soziales, wirtschaftliches oder nationales Problem lösen, vor denen der Iran steht.

Bani Sadr wird versuchen, die Mullahs in eine rein dekorative Rolle zu drängen, entweder indem er sich auf die Massen lehnt, um Unterstützung zu kriegen, oder indem er mit den prokapitalistischen Elementen zusammenarbeitet, die in der Staatsmaschine und den Streitkräften bleiben, die die Revolution anhalten wollen, bevor sie weitergeht.

Aber die kritische Lage, in der das Land ist, überschattet den Machtkampf zwischen den verschiedenen Cliquen im Iran. Iran ist trotz seiner riesigen Ressourcen und seiner Entwicklung seit Jahren von schweren Wirtschaftsproblemen betroffen. In der Tat war die Kürzungspolitik des Schahs vom Herbst 1976 einer der Katalysatoren der Revolution. Egal, welche Clique an die Macht kommt, sie wird vor ungeheuren Problemen stehen und mit den geweckten Erwartungen der Massen zusammenstoßen.

Es ist unvermeidlich, dass der Iran eine schärfer werdende Klassenpolarisierung erleben wird, wenn er auf kapitalistischer Grundlage bleibt, was schließlich zum Aufbau einer unabhängigen Arbeiterbewegung führen wird. Verschärfung von nationalen Konflikten könnte auch zum Auseinanderbrechen des Iran führen.

Aber auf der anderen Seite ist es angesichts der chaotischen Lage, in der der Iran ist, durchaus vorstellbar, dass entweder die Mullahs oder Bani Sadr gezwungen sein werden, sich auf die Massen zu stützen und Kapitalismus und Großgrundbesitz im Iran endgültig zu zerbrechen.

Das Regime, das aus solch einem Prozess hervorgehen würde, wäre keine Arbeiterdemokratie, sondern ähnlich der Art Regime, die in Russland, China und Osteuropa bestehen. Eine Gesellschaft, die die Arbeiterklasse vor die Aufgabe stellen würde, eine neue politische Revolution durchzuführen, um die bürokratische Kaste zu entfernen, die sich selber an die Spitze eines solchen deformierten Arbeiterstaats stellen würde.

Der entscheidende Faktor, der die iranische Revolution überschattet hat, war das Fehlen einer mit einem marxistischen Programm bewaffneten Arbeitermassenpartei, die hätte verhindern können, dass die revolutionäre Führung in die Hände der Mullahs, bürgerlichen und nationalistischen Führer fällt.

Solch eine Partei, die sich auf die 3,5 Millionen ArbeiterInnen in Industrie und Bauwesen stützt, hätte die Revolution schon zum Sturz des Kapitalismus und der Errichtung einer demokratischen Arbeiterrepublik führen können. Solch eine Partei ist zwar im Iran noch nicht entstanden, aber die eigenen Erfahrungen der iranischen ArbeiterInnen bereiten den Boden für ihr Wachstum in der Zukunft.

# John Pickard: Golfkrieg - der Nahe Osten steht vor einem politischen Erdbeben (Juni 1982)

[Militant, 11. Juni 1982]

## Der iranisch-irakische Krieg neigt sich nach 21 blutigen Monaten Konflikt dem Ende zu.

Der Krieg wurde mit ungeheuren wirtschaftlichen Kosten und mit großen Verlusten auf beiden Seiten geführt, aber die politischen Folgen müssen noch geschätzt werden.

Als das irakische Regime im September 1980 seinen Angriff über den Schatt el Arab unternahm, hatte Präsident Saddam Hussein gehofft, dass die Revolution im Iran die iranische Armee ausreichend geschwächt habe, damit Irak einen schnellen und entscheidenden Sieg erzielt. Er kalkulierte, dass dies zum Sturz von Khomeini im Iran führen und so die Gefahr einer Mullahgeführten Revolution im Irak beseitigen und gleichzeitig zu irakischer Vorherrschaft am Schatt el Arab führen würde.

Aber Hussein rechnete nicht mit der Wirkung der iranischen Revolution auf die Masse der iranischen Armee und besonders die Kampfmoral der Moslemmiliz, der Pasdaran. Weil das Hussein-Regime in den frühen Tagen des Krieges von früheren Generälen des Schah umgeben war, konnte Khomeini den Krieg vom iranischen Standpunkt aus als "revolutionären" Krieg gegen die Anhänger des gestürzten Schah darstellen.

Die "Times" warnte im September 1980: "Marschiere nie bei einer Revolution ein" und in der Tat hat der Krieg das Khomeini-Regime keineswegs geschwächt, sondern vielmehr gestärkt.

Die soziale Grundlage des Regimes im Iran ist noch nicht endgültig entschieden, aber der interne Kampf, der in dieser Periode stattfand, führte schließlich zum Sturz von Bani Sadr und vergrößerte die Macht von Khomeini und der Moslemhierarchie weiter und stärkte ihren Zugriff auf die Gesellschaft. Zunehmend wurde die Armee durch Einheiten der moslemischen Pasdaran und andere moslemische Freiwilligenmilizen ergänzt.

Die Armee wurde auch durch die Einführung von moslemischen Führern in ihren Reihen betroffen, die als moslemische "Kommissare" die Moral und die Kampfkraft der iranischen Truppen erhöht haben. Da die iranische Armee und die Freiwilligen, von denen manche nur 14 oder 16 Jahre alt waren, bereit waren, hohe Verluste hinzunehmen, wendete sich trotz der Überlegenheit des Irak beim militärischen Material das Kriegsgeschick gegen ihn.

Es hat in den letzten Monaten geschienen, dass die Moral der irakischen Truppen um so mehr abgeebbt ist, je höher die Moral der iranischen Kräfte war. Die irakische Armee wurde von Desertion und Demoralisierung heimgesucht, wovon sowohl führende Offiziere als auch die Masse der Truppe betroffen war. Es war bedeutsam, das die ursprüngliche Einnahme der Stadt Chorramschahr sechs Wochen heftiger Kämpfe, teils Mann gegen Mann, erforderte hatte, die Rückeroberung der Stadt durch den Irak aber nur zwei Tage brauchte.

Die irakische Regierung hat bisher versucht, das Ausmaß der Niederlage zu vertuschen, nannte sie in ihrer eigenen Presse "strategische Rückzüge", aber sie werden nicht länger verstecken können, was praktisch eine demütigende Katastrophe ist.

Zum ersten Mal im Krieg werden ein paar der größten irakischen Städte selbst Artilleriebombardierung von iranischen Stellungen aus ausgesetzt sein. Basra, der einzige wichtige Hafen und die zweitgrößte Stadt des Irak, wird schon von vorgerückten iranischen Stellungen beschossen.

Die irakische Arbeiterklasse hat in Form von Zehntausenden Toten und Verwundeten ungeheuer gelitten. Wenn der Krieg noch weitergehen würde, würden sie noch unerträglichere Lasten tragen.

In der Vergangenheit konnte sich die irakische Regierung auf die Öleinnahmen stützen und zumindest so tun, als würde sie das Land entwickeln. Die Bagdader Innenstadt war selbst eine große Baustelle, alles mögliche wurde gebaut einschließlich neuer Autobahnen, einem Eisenbahnsystem, Elektrizitätsversorgung, Straßenbelag, Hotels und Büros.

Man kann darüber streiten, wie viel dieser Entwicklungen in Bagdad und anderen Städten den Lebensstandard der Masse der ArbeiterInnen heben und wie viel davon sich aus dem Ziel der Regierung ableitete, ihr eigenes Prestige zu steigern (Bagdad ist im September der Tagungsort der Weltkonferenz der "Blockfreien Staaten"). Aber jetzt mussten diese Entwicklungsprogramme sowieso wegen den Kriegskosten aufgegeben werden. Kürzungsmaßnahmen werden die irakische Arbeiterklasse direkter als früher treffen.

Als der Krieg begann war der Sturz von Khomeini in Teheran das erklärte Ziel von Hussein, aber es sieht zunehmend so aus, als würde Hussein wahrscheinlich selber fallen. Die Brutalität seines Regimes sicherte in der Vergangenheit, dass alle Oppositionselemente rücksichtslos gesäubert wurden, aber das wird ihm in den kommenden Wochen und Monaten seine Sicherheit nicht garantieren, genauso wenig wie SAVAK vor vier Jahren die Stellung des Schah garantierte.

Es ist nicht ausgeschlossen, dass es einen Versuch von Husseins Mitoffizieren im Revolutionären Kommandorat (dem Baathistischen Machtzentrum im Irak) geben könnte, Hussein loszuwerden und auf dieser Grundlage den Irak um Frieden zu ersuchen, aber das kann auch eine Bewegung von unten einschließlich des Eingreifens der Masse der irakischen Bevölkerung hervorrufen ... Es ist nicht möglich - auch nicht unter der Kontrolle der Baathistischen Regierung - nationale Begeisterung hochzupeitschen, einschließlich ungeheurer Opfer und Anstrengungen, und sie dann wie einen Schalter einfach auszustellen, wenn der Krieg in einer Niederlage endet.

Das irakische Regime prahlte, dass es im Verlauf des Krieges eine "Volksmiliz" von 400.000 aufgestellt habe, aber wenn das Wissen über die demütigenden Niederlagen durchdringt, wird die Miliz keine Quelle der Stärke für das Regime, sondern das genaue Gegenteil sein. Es wird ein Brennpunkt von Unzufriedenheit und revolutionärer Opposition sein. ArbeiterInnen werden wissen wollen, warum ohne ersichtlichen Nutzen 100.000 geopfert wurden.

Es gibt schon Berichte über Ausbrüche von Opposition, besonders in den nördlichen kurdischen Gebieten des Irak und den Gebieten, wo die schiitischen Moslems - die Glaubensbrüder und -schwwestern der Moslems von Teheran - vorherrschen. Es gab zunehmend Berichte von Demonstrationen in Bagdad und Basra.

Genauso laut klingen die Alarmglocken überall am Persischen Golf. In den ölfreien arabischen Golfstaaten schauen die Scheichs und arabischen Königsfamilien jetzt mit Schrecken auf die Möglichkeit, dass Husseins Sturz neue Schockwellen in der Region erzeugen könnte.

Sie fürchten die Möglichkeit einer neuen revolutionären Regierung im Irak, die sich mit dem Khomeini-Regime im Iran verbindet. Nach Berichten haben führende arabische Diplomaten kommentiert, dass "es schwierig wäre, die Wirkung des iranischen Sieges auf ihre Regierungen zu unterschätzen."

Der Korrespondent der "Financial Times" beschrieb das Potenzial eines iranisch-irakischen Bündnis: "Sie hätten zusammen eine Bevölkerung von annähernd 55 Millionen, eine mögliche Ölproduktion von über acht Millionen Barrel pro Tag, praktisch Kontrolle über die wichtige Straße von Hormuz, durch die etwa 40 Prozent des Öls der industrialisierten Welt geht und eine große kampferprobte Armee, die alle anderen Streitkräfte in der Region besiegen könnte." Dies ist vielleicht nicht die wahrscheinlichste Perspektive, aber sie fasst die Ängste dieser reaktionären Golfstaaten plastisch zusammen.

Letztes Jahr wurde im ölfreien Staat Bahrein eine kleine Oppositionsgruppe gerade rechtzeitig verhaftet, um einen Putschversuch zu verhindern. Die Führer der Golfstaaten sind fast gelähmt vor Angst, dass möglicherweise revolutionäre Bewegungen auch in ihren eigenen Staaten Wurzeln schlagen könnten, deren Bevölkerungen durch zugewanderte Gastarbeiter massiv angeschwollen sind, einschließlich Hunderttausender ÄgypterInnen, PalästinenserInnen und vieler anderer asiatischer und arabischer ArbeiterInnen. Die Bevölkerung Kuwaits zum Beispiel ist nur zu 47 Prozent kuwaitisch.

Ihre wechselseitige Furcht vor Revolution hat die Golfstaaten Saudi-Arabien, Kuwait, Bahrain, Katar, die Vereinigten Arabischen Emirate zur Bildung des Golf-Kooperationsrats gedrängt, der praktisch ein Mittel ist, wie diese Staaten unter dem Schirm von Saudi-Arabien und der USA bei der Unterdrückung aller innenpolitischen Oppositionsbewegungen zusammenarbeiten können.

Ursprünglich schickten diese Golfstaaten aus Angst vor der iranischen Revolution ungeheure Hilfsbeträge für die irakischen Kriegsanstrengungen, insgesamt 22 Milliarden Dollar. Aber die Angst vor der Revolution im Irak wurde jetzt abgelöst von der Angst vor der Revolution im besiegten Irak. Die Hauptsorge der Golfstaaten und anderer arabischer Staaten wie Syrien, das den Irak unterstützte, ist jetzt, einen Weg zu finden, den Irak aus dem Krieg zu ziehen, indem sie

Hussein loswerden und dabei so wenig "Wellen" wie möglich schlagen.

Das Regime in Saudi-Arabien hat die iranische Regierung durch Vermittlung Syriens kontaktiert, um dem Iran die Zahlung von Kriegsschadung anzubieten, um sich vom Problem "freizukaufen". Ob die angebotenen 15 Milliarden Dollar reichen, um Khomeini zufriedenzustellen oder ob die sozialen und politischen Wirkungen des Krieges jetzt mit einem Scheckbuch weggewischt werden können, ist eine völlig andere Frage. Die sozialen Wirkungen des Krieges können nicht ungeschehen gemacht werden.

Die Klassenkonflikte im Nahen Osten insgesamt werden ungeheure Widersprüche auf-

bauen, wie die unterirdischen Spannungen, die schließlich zu Erdbeben führen. Der Krieg selbst hat schon wie ein politisches Erdbeben in der ganzen Region gewirkt, aber er wird von den noch größeren revolutionären Schocks in den Schatten gestellt werden, die in der Zukunft die verfaulten Kapitalisten- und Großgrundbesitzerregimes treffen werden.

#### Die wirtschaftlichen Kosten des Krieges

##### Iran

Schätzungsweise wurden 80.000 getötet, aber zusätzlich zu dem im Krieg gegen den Irak Getöteten sind bis zu 15.000 bei inneren Kämpfen getötet worden und nach Oppositionsschätzungen sind 40.000

im Gefängnis. Der Krieg erzeugte eine Million Flüchtlinge und führte zur völligen Zerstörung des Ölraffinerungskomplexes von Abadan. Die Ölproduktion, die ursprünglich bei etwa 6 Millionen Fass pro Tag lag, ist immer noch bei weniger als der Hälfte.

##### Irak

Schätzungsweise 30.000 Tote und 70.000 Verwundete. Irak musste zur Finanzierung des Krieges 22 Milliarden Dollar von den Golfstaaten leihen und Iraks eigenen Finanzreserven fielen von 35 Milliarden Dollar 1980 auf weniger als 10 Milliarden. Die Ölproduktion ist von etwa 3 Millionen Fass pro Tag auf etwa 600.000 gefallen.

## Ted Grant: Der Nahe Osten (1984)

1. Der Nahe Osten ist jetzt ein brodelnder Kessel der Widersprüche. Er ist eine verkleinerte Spiegelung der Probleme der kolonialen Welt. Er ist strategisch, wirtschaftlich und politisch gesehen ein wichtiges, wenn nicht entscheidendes Gebiet. Öl ist der Schlüssel dazu. Es ist dieses schwarze Gold, das lebenswichtig für die Volkswirtschaften der EG, Japans und der USA ist.

2. Dieses ist der Punkt, der die Politik Großbritanniens, Frankreichs und vor allem die des US-Imperialismus, der den Nahen Osten für ein lebenswichtiges Gebiet hält, diktiert. In der Vergangenheit waren Großbritannien und Frankreich vorherrschend in dieser Region. Nun betrachtet der US-Imperialismus sie als lebenswichtigen Verkehrsknotenpunkt und sichere Öllieferanten.

3. Wie absolut künstlich die Kampagne des US-Imperialismus gegen den sogenannten „Expansionsdrang“ der sowjetischen Bürokratie ist, zeigt sich darin, dass Russland den Golf in drei Stunden besetzen könnte. Aber wenn sie dies täten, hätte es einen Atomkrieg zur Folge und deswegen hat die Bürokratie keine Absicht, dies zu tun. Tatsächlich war es die Moskauer Bürokratie, die den Umsturz des Kapitalismus in Ägypten 1967 verhindert hat, gerade aus Angst vor den sozialen Folgen im ganzen Nahen Osten und ihren Rückwirkungen auf die Beziehungen zwischen sowjetischer Bürokratie und US-Imperialismus.

4. Die explosiven Widersprüche in diesem Gebiet werden von dem Krieg zwischen Iran und Irak - entfacht durch den Irak - bestimmt. Aufgrund der Widersprüche in der irakischen Gesellschaft, wo eine große Mehrheit der Bevölkerung nominell der schiitischen Sekte des Islam angehört, ist Saddam Hussein im Iran einmarschiert. Er hatte Angst vor der aufklärungsfeindlichen Bewegung, die von Khomeinis Mullah-Kaste geleitet, im Zuge der iranischen Revolution die Macht ergriffen hat.

5. Diese reaktionär-religiöse Kaste, verwurzelt in mittelalterlichem Denken, hat in Wirklichkeit eine sozialistische Revolution zerschlagen. Die iranische Revolution war eigentlich eine Bewegung des Proletariats, ein spontaner Aufstand - wie im Februar 1917 in Russland. Doch weil eine marxistische Führung fehlte, wurde sie auf die Bahnen einer religiösen Verschleierung gelenkt.

6. Beginnend mit demokratischen und sozialistischen Zielen bewegten sich die Massen

in Richtung auf eine Veränderung der Gesellschaft. Aber weil dem Proletariat eine marxistische Führung gefehlt hat, konnten die Mullahs eine Diktatur errichten, die sogar noch wahnsinniger und mörderischer ist als das Schah-Regime. So wurde die Revolution zu einer merkwürdigen Abart des instabilen bürgerlichen Bonapartismus deformiert. Der Krieg resultiert in einer Stärkung des Militärs. Die Armee ist eigentlich immer noch intakt, weil sie die gefährlichsten Kämpfe den „Revolutionsgarden“ überlässt. Wenn der religiöse Wahnsinn abstirbt, wird es vielleicht - nach oder sogar noch vor dem Tod Khomeinis - durch die Sackgasse, in der sich das Regime befindet, zu einem Militärputsch kommen durch den eine neue, „klassische“ Militärdiktatur errichtet wird. Die Imperialisten, besonders Großbritannien und die USA, streben dieses Ziel an. Auf der anderen Seite gibt es eine Anhäufung von Unzufriedenheit bei der Arbeiterklasse, die sich in Richtung auf eine neue Revolution zubewegen kann.

7. Die katastrophalen Konsequenzen der stalinistischen Politik können im ganzen Nahen Osten beobachtet werden. In den 50er und 60er Jahren passte sich die Tudeh (KP), gemäß der Außenpolitik der sowjetischen Bürokratie, zuerst den Nationalisten und sogar der Diktatur des Schahs an. Zu diesem Zeitpunkt hatten die revolutionären Bewegungen in den meisten dieser Länder einen weltlichen Charakter. Aber das Versagen der Stalinisten - besessen von der Etappen-Theorie - zuerst eine bürgerlich-demokratische Revolution und dann in der dunklen und fernen Zukunft Sozialismus - führte dazu, dass diese Revolutionen im Sinne der Großgrundbesitzer, Kapitalisten und Händler verzerrt und verdreht worden sind. Denn hinter dieser „Ideologie“ des religiösen Wahnsinns lauern die Interessen dieser Klassen.

8. Husseins Versuch, einen schnellen militärischen Sieg im irakisch-iranischen Konflikt zu erreichen, misslang. Die iranischen Massen kamen in Scharen zur Verteidigung ihrer Revolution und Nation gegen fremde Invasoren. Nationalgeföhle sind immer noch grundlegend vorhanden in allen Ländern der Erde. So verkalkulierte sich Hussein, und die irakischen Armeen wurden hinter die eigenen Grenzen zurückgedrängt.

9. Wie die meisten Länder in dieser Gegend ist der Irak beherrscht von einer Militärdiktatur, die in sich selbst instabil, von Widersprüchen zerrüttet wird. Die schiitische

(aus "Die kommende Weltrevolution", 1984)

Mehrheit der Bevölkerung umfasst die ärmste Schicht. Sogar in ihrer verzerrten Form war die iranische Revolution eine tödliche Bedrohung für das irakische Regime. Das ist der fundamentale Grund für Husseins militärisches Abenteuer.

10. Hussein ging davon aus, dass die Revolution den Iran ins Chaos versetzt und die Armee untergraben habe. So rechnete er mit einem schnellen Sieg. Er hat den Effekt, den die Revolution auf das Bewusstsein und die Moral der Massen hatte, völlig übersehen. Er hat es nicht einmal geschafft, die arabische Bevölkerung im Iran zu gewinnen. Die arabischen IranerInnen scharten sich auch gegen die ausländischen Eindringlinge zusammen. So war wieder der nationale Faktor ausschlaggebend.

11. Nachdem sie die Irakis vertrieben hatten, führen die Ajatollahs damit fort, die gleichen Fehler zu machen. Die irakischen Schiiten gingen den für sie ausländischen Eroberern nicht auf den Leim. Trotz ihres Hasses auf Hussein verteidigten sie ihr Land, weil die „Alternative“ sie nicht begeistern konnte.

12. Die totale Überlegenheit des Iran an Menschenmaterial wurde durch die überlegene Ausrüstung des Irak ausgeglichen, sowie dadurch, dass Khomeini keine besondere Bedeutung für die Massen im Irak hat. Die Großmächte sahen selbstgefällig zu, wie Iran und Irak bis zum Stillstand kämpften und begrüßten insgeheim die Tatsache, dass der Konflikt beide Seiten schwächte. Sie standen den Hunderttausenden Verlusten und den enormen Zerstörungen in Iran und Irak gleichgültig gegenüber. Sie verhielten sich wie Zuschauer, solange wie ihre eigenen Interessen nicht direkt betroffen waren.

13. Der Krieg wurde zum Zermübungskrieg, bei dem es sehr unwahrscheinlich ist, dass eine Seite den Durchbruch erlangen wird. Im Moment führt der Irak einen Verteidigungskrieg. Als verzweifelter Versuch, eine Intervention der Großmächte zu provozieren, hat der Irak angedroht, die iranischen Ölhäfen im Golf zu bombardieren. Als Antwort darauf haben die Mullahs gedroht, das ganze Gebiet in einen Götterdämmerungs-artigen Großbrand zu versetzen, indem sie die Attacken auf Schiffe in iranischen Häfen mit Attacken auf Schiffe mit Kurs auf Saudi Arabien und Kuwait rächen wollen. Das droht, die ganze Region in den Krieg zu verwickeln.

14. Die Ajatollahs sind wütend, weil die feudal-reaktionären Regimes am Golf den irakischen Krieg finanzieren. Diese Regimes

führen so durch Stellvertreter einen Krieg mit dem Iran, und aus einer Entfernung, die alles andere als bequem ist.

15. Das irakische Regime kann den Krieg nicht gewinnen und will Frieden, um den Konflikt beizulegen. Die imperialistischen Mächte haben sich als unfähig erwiesen, Druck auf den Iran mit dem Ziel eines Kompromisses auszuüben, und deswegen versucht Bagdad, sie in den Krieg zu verwickeln.

16. Die Interessen des französischen Imperialismus liegen im irakischen Sieg oder zumindest darin, eine Niederlage zu verhindern, vor allem wegen ihrer Investitionen und Projekte dort und der Absprachen im Bezug auf das Ölgeschäft. Blutrünstig stellt Paris Bagdad moderne Waffen wie die „Exocet“-Raketen zur Verfügung. Auch die Sowjetunion hat, nach einigem Zögern, den Irak mit Schiffsladungen neuer Waffen unterstützt.

17. Ein Angriff auf Saudi-Arabien, Kuwait und die anderen Golfstaaten oder Oman würde sofort Frankreich, Großbritannien und die USA auf den Plan rufen. Obwohl Frankreich und Großbritannien es vorzögen, die USA die Drecksarbeit machen zu lassen, würden sie keine andere Möglichkeit als die Teilnahme an diesem Krieg haben. Zu Beginn würde dies ein Krieg der Marine und der Luftwaffe sein, doch in fortgeschrittenem Stadium würden Bodentruppen unvermeidbar erscheinen.

18. Die Großmächte versuchen, dies zu verhindern, vor allem wegen der unvorhersehbaren Konsequenzen, die so etwas auf die Massen - besonders in der kolonialen Welt, beginnend mit Nahen Osten, aber genauso in Frankreich, Großbritannien und den USA - haben würde.

19. Sogar noch besorgter sind die feudalen Herrschenden in den Golf-Staaten und in Saudi-Arabien. Die soziale Struktur dieser Länder ist immer noch feudal. Wie im Iran werden Gesetze aus dem Mittelalter immer noch angewandt: Steinigung für Ehebruch, Abhacken von Gliedmaßen für Diebstahl. Trotz des fabelhaften Wohlstandes durch Öl herrscht die Barbarei. Der Ölreichtum hat ein paar Scheich-Cliquen zu Multi-Millionären gemacht. Aus Angst vor der Reaktion der Massen haben sie einige Reformen im Wohnungs-, Bildungs- und Sozialwesen

durchgeführt, doch die soziale Struktur bleibt grundlegend so, wie sie im Mittelalter war.

20. Der Reichtum erwuchs aus den steigenden Ölpreisen in den Jahren 73-74. Der Preis vervierfachte sich. Aber sogar dieses brachte keinen Ausgleich im Austausch der Waren der Imperialisten und ihrer Opfer. Trotz allen gequälten Jammerns von damals hat sich der Preis für Industriegüter in den letzten Jahren vervinfacht. Neokoloniale Ausbeutung durch die EG, Japan und die USA wird durch Handelsbedingungen vorangetrieben, die den Gegenwert von weniger Arbeit für mehr Arbeit austauschen. Die Proteste dieser Wucherer, wenn der Preis eines Produktes aus der kolonialen Welt sich dem Preis ihrer Exporte anzunähern begann, waren reine Heuchelei. Genauso wie der Versuch, die Verantwortung für die folgende Krise auf die „gierigen Araber“ zu schieben, ohne Grundlage war.

21. Die Auswirkung des Golf-Krieges kann sich ausbreiten und Unruhen bei den Massen in Saudi-Arabien und den Golfstaaten produzieren. Diese Staaten sind abhängig von der Arbeit von Immigranten, die weniger Rechte als die Einheimischen haben, wobei auch letztere in Wirklichkeit keine Rechte haben. Als Resultat der Veränderung der wirtschaftlichen Situation ist die Revolution unvermeidbar und könnte jederzeit ausbrechen - obwohl eine gewisse Verzögerung möglich ist. Die feudalen Cliquen in diesen Ländern haben Angst vor den sozialen Konsequenzen, wenn sie in diesen Krieg verwickelt werden. Sogar ein Sieg könnte zu einer Revolution führen. Die explosive Unzufriedenheit der Massen könnte durch eine Beteiligung am Krieg ausgelöst werden.

22. Aus Angst, sich auf die eigenen Truppen verlassen zu müssen, die sie in einen Staatsstreich à la Nasser verwickeln könnten, bezahlt die feudale Clique in Saudi-Arabien enorme Summen an das Gangsterregime in Pakistan, um sich ihre Palastwächter zu sichern. Diese Söldner geben die Leibwächter ab, die die Herrschenden vor ihrer eigenen Bevölkerung schützen sollen.

23. Die Imperialisten hoffen wie die Golfstaaten auf eine Niederlage des Iran. Aber die letzteren haben viel mehr Angst vor einer

US-Intervention, wegen der unvorhersehbaren Auswirkungen, die sie auf die eigene Bevölkerung, die die Imperialisten hasst, haben würde. Die Imperialisten wollen selbst nicht eingreifen

- nur als letzte Möglichkeit. Sie fürchten Beeinträchtigungen der Öllieferungen und die Rückwirkungen auf die ganze Welt. Aber trotz alledem werden sie gezwungen sein, einzumarschieren, wenn es zu einem Großangriff auf Saudi-Arabien und die Golfstaaten kommt.

24. Die Auswirkungen einer direkten militärischen Verwicklung der US-Armeen in der kolonialen Welt sind den Imperialisten nicht gleichgültig. Die Stimmung der Massen in den USA ist nach den bitteren Erfahrungen mit Vietnam gegen eine solche Verwicklung. Diese könnte auch eine doppelte Verwicklung der USA bedeuten, denn auch in Mittelamerika stehen entscheidende US-Interessen auf dem Spiel.

25. Im Falle einer neuen iranischen Offensive hat der Irak mit einem Vernichtungsangriff auf die Kharg-Insel, den Haupt-Ölstützpunkt des Iran, gedroht. Daraus werden sich eine ganze Reihe von Konsequenzen ergeben. Die Iraner werden damit reagieren, die Golfstaaten anzugreifen und das wird die Imperialisten auf den Plan rufen. Öl ist das Lebensblut für den Westen. Es ist heutzutage wahrscheinlich der lebenswichtigste Faktor von allen. Jetzt, wo ihre Überlebensinteressen bedroht sind, üben die westlichen Mächte wahnsinnigen Druck aus, dieses zu verhindern. Jedenfalls ist die Angst vor der Reaktion der iranischen Massen im Falle einer militärischen Niederlage, wenn sie keinen Durchbruch schaffen, das einzige, das die Mullahs aufhalten könnte. Wenn die Imperialisten in den Krieg verwickelt würden, wären die Auswirkungen für den Nahen Osten - sogar für die ganze Welt - unberechenbar. Es würde den Weg bereiten für neue Revolutionen im ganzen Nahen Osten.

26. Die Imperialisten planen, nur einen kleinen Küstenstreifen in Saudi-Arabien und am Golf zu besetzen, dort, wo die Ölquellen sind. Sogar dieses würde Störungen in der ganzen Region provozieren und Auswirkungen auf die ganze koloniale Welt haben. (...)

## Dave Campbell: Golf-Gemetzel überschreitet Millionengrenze (Januar 1987)

[Militant, 30. Januar 1987]

**Die iranischen Truppen sind durch ein Meer von Blut in die Vororte von Iraks zweitgrößter Stadt, Basra, vorgerückt. Der Krieg hat jetzt ein neues Intensitätsniveau. Muss der Iran siegen?**

Die menschlichen Kosten des Krieges waren schrecklich. Die Zahl der Toten und Verwundeten hat wahrscheinlich eine Million übertroffen, bei einer Bevölkerung von 14 Millionen im Irak und 44 Millionen im Iran.

Die barbarischsten Methoden werden angewandt. Der Irak verwendet Giftgas, während der iranische Ministerpräsident davon redet, Verwundete als menschliche Sandsäcke und taubstumme Kinder als menschliche Minenräumer zu verwenden.

Aber in den kapitalistischen Medien wird wenig über die sozialen Spannungen gesagt, die dem grausamen Gemetzel zugrunde liegen.

Im Iran ist die Wirtschaft in einer schweren Krise. Wegen den irakischen Angriffen auf

seine Öleinrichtungen und dem Fall des Ölpreises, sind seine Jahreseinnahmen von 1985 auf 1986 von 16 auf 6 Milliarden US-Dollar gefallen.

### Entlassungen

Es gibt einen Mangel an Rohstoffen für die Industrie, was zu Zigtausenden Entlassungen geführt hat. Die meisten Firmen arbeiten nur mit einer Auslastung von 25 oder 40 Prozent.

Die Arbeitslosigkeit ist über dreißig Prozent und steigt, Löhne werden gedrückt. Aber die Kapitalisten machen durch Unterschlagung und Schwarzmarkt Millionen.

Der religiöse Fanatismus des Khomeini-Regimes kann nicht verbergen, dass es die

Interessen der Großgrundbesitzer, Kaufleute und Kapitalisten schützt.

Die Basarkaufleute finanzierten Khomeinis Rückkehr in den Iran auf der Höhe seiner Popularität 1979 und bilden immer noch seine Massenbasis. IndustriearbeiterInnen erleben extreme Härten, aber die Kaufleute blühen. Seit 1980 haben sich die Nettoprofiten der 5000 Basarkaufleute auf 4,5 Milliarden Pfund mehr als verdoppelt und übertreffen jetzt das Jahreseinkommen der 4,5 Millionen Lohnabhängigen des Landes.

Die Regierung schlägt vor, die Uhr zurückzudrehen, indem sie in der Revolution verstaatlichte Industrie privatisiert. Auf dem Land haben die großen Grundherren - von denen viele frühere Lakaien des Schah sind,

führende Regierungsposten. Sie haben keine Schwierigkeit, die Rückübertragung für das während der Revolution von ihnen beschlagnahmte Land genehmigt zu kriegen. Im Irak fielen die Öleinnahmen 1986 um 10 Prozent. Da der Krieg jeden Monat 500 Millionen Dollar kostet, schießen die Staatsschulden - jetzt bei 20 Milliarden Dollar - mit alarmierender Geschwindigkeit nach oben.

Immer wenn ein Geschütz abgefeuert wird, steigt die Schuld um 1000 Dollar. Trotz Notstandshilfen durch Saudi-Arabien und Kuwait letzten August werde massive Kürzungsmaßnahmen erwartet. Schon wurden die Zuwendungen an Familien von im Krieg gefallenen Soldaten gekürzt.

Warum erdulden die Massen weiterhin die endlosen Härten und das Gemetzel des Krieges? Grundlegend veranlasst Furcht vor der Beherrschung durch ausländische Despoten die Völker beider Länder, ihre jeweiligen Regime immer zu unterstützen, wenn es die Gefahr von Eroberung gibt.

Deshalb unterstützten die sunnitischen AraberInnen, die im Iran leben, die anfängliche Invasion durch das (sunnitische) irakische Regime nicht und die Schiiten im Irak - die 70 Prozent der niederen Ränge der Armee ausmachen - unterstützen Khomeinis schiitisches Regime nicht.

Das Khomeini-Regime auf der anderen Seite mit religiösen Fanatikern auf allen wichtigen Posten nutzt die Furcht vor irakischer Herrschaft, indem es unter den Truppen und der Bauernschaft religiöse Leidenschaften hochpeitscht.

Aber das funktioniert nicht immer. Wie ein führender Mullah beklagte, zeigt die Öffentlichkeit nicht die notwendige Begeisterung für Predigten im Fernsehen - sie schalten ab! So werden ArbeiterInnen oft vor ein Ultimatum gestellt.

#### Lotterie

Zum Beispiel wurden 400 Arbeitern der Naz-Nakh-Fabrik in Ghaskin im letzten August vor eine einfache Wahl gestellt: an die Front zu gehen oder entlassen zu werden. Andere "Freiwillige" wurden bedroht, sonst ihre Löhne nicht zu erhalten, oder ihre Namen wurden in einer Lotterie gezogen.

Die Reichen haben diese Probleme nicht. Sie können durch hohe Bestechungsgelder den Dienst an der Front vermeiden.

Aber trotz heftiger Unterdrückung gab es wichtige Äußerungen von Opposition gegen Militärdienst. Bis zu 90 Prozent der Angestellten haben sich geweigert, ihrer Einberufung Folge zu leisten.

Im August 1985 weigerte sich die Bevölkerung des Dorfs Diwandarreh unter Führung der Frauen, in die Armee zu gehen oder Waffen zu tragen. Als Regierungstruppen drohten, zu schießen, verteidigte sich das Volk mit Hacken und Schaufeln. Das Regime musste einlenken.

In der Toshiba-Fabrik versuchten die Bosse letzten September, die Forderungen der Regierung für freiwillige Meldungen von bis zu 20 Prozent der Beschäftigten zu erzwingen. Die ArbeiterInnen weigerten sich und das Management musste nachgeben.

Der Irak steht vor ähnlichen Problemen. Um die Disziplin der Truppen zu sichern, ist eine

Elite-Hinrichtungseinheit direkt hinter der Front stationiert. Viele Deserteure werden nach Haus mitgenommen, um vor den Augen ihrer Angehörigen erschossen zu werden.

Ein schiitisch-irakischer Flüchtling formulierte es so: "Wir wollen Khomeini nicht, aber wir können Saddam nicht mehr ertragen. Unsere Soldaten machen Kapitulationsverträge, wo sie können."

Das Tempo des Krieges wurde jetzt erhöht. Aber beide Seiten sind zwar von Kriegsmüdigkeit und dem furchtbaren Zustand ihrer Wirtschaft betroffen, aber keine kann einen kurzen, deutlichen Sieg erreichen.

Gegenwärtig ist das Ergebnis des iranischen Vormarschs auf Basra noch ungewiss. Wie die Hauptstadt Bagdad ist Basra mit Minenfeldern, Erdgruben und Panzerstellungen stark befestigt.

Trotz der zahlenmäßigen Überlegenheit des Iran hat der Irak fünf mal so viele Panzer, vier mal so viel Artillerie und völlige Lufthoheit.

Die imperialistischen Mächte wollen genauso wenig wie die UdSSR einen entscheidenden Sieg einer Seite, der den ganzen Nahen Osten destabilisieren und sie vor unsägliche Schwierigkeiten stellen würde.

Im Falle eines iranischen Sieges würde der unberechenbare Khomeini ein Viertel der Ölvorräte des Westens kontrollieren.

Der Irak, einer der stabilsten arabischen Staaten, könnte entlang von nationalen Linien zwischen sunnitischen, schiitischen und kurdischen Teilen gespalten werden, so dass das Gespenst eines zweiten Libanon entstehen würde.

All dies würde die nationalen Spannungen weiter vergrößern, die jetzt in allen rechten arabischen Staaten am zerreißen sind, wo Teile der Massen wegen dem Fehlen einer sozialistischen Führung bei der Suche nach einem Ausweg aus ihrem albatraumartigen Leben auf den islamischen Fundamentalismus schauen.

Auf der anderen Seite würde ein Sieg des Irak die arabischen Staaten und die Palästinensische Befreiungsorganisation (PLO), die jetzt ihren Sitz in Bagdad hat, stärken, und den antiisraelischen Kräften in der Nachbarschaft Israels Auftrieb geben. Es ist daher kein Zufall, dass Israel auf eigene Rechnung Waffengeschäfte mit dem Iran gemacht hat.

#### "Letzte Offensive"

Gegenwärtig ist nur gewiss, dass das Gemetzel weitergehen wird.

Khomeini hat im März eine "letzte Offensive" versprochen, um das irakische Regime zu zerschlagen, was bedeuten würde, Hunderttausende schlecht ausgebildete, schlecht bewaffnete Jugendliche gegen irakische Maschinengewehre, Panzer, Artillerie und Raketen zu schicken.

Das Ergebnis eines solchen Blutbads kann in diesem Stadium nicht vorhergesagt werden. Aber wenn es irgendwelche Gefahr eines iranischen Sieges gibt, wäre der Imperialismus zum Eingreifen gezwungen - am wahrscheinlichsten durch Ägypten - um eine Vereinbarung zu erzwingen.

Bis das Ergebnis des Krieges entschieden ist, werden sowohl Imperialismus als auch Stalinismus auf beide Pferde setzen und weiterhin beiden Seiten Waffen und anderes Material liefern.

Aber wann auch immer welche Vereinbarung auch immer zwischen den Regimes in Teheran und Bagdad erreicht wird, keines der Probleme wird gelöst werden, vor denen die Massen in beiden Ländern stehen.

So lange der Kapitalismus die Region beherrscht, werden Armut und Unzufriedenheit der Massen weiter bestehen. Alle grundlegenden Spannungen und Instabilitäten werden bleiben und zu neuen Kriegen führen.

Nur die Herrschaft der Arbeiterklasse, die die Unterstützung der Bauernschaft gewinnt, kann dem Elend der kapitalistischen Herrschaft ein Ende bereiten und die Grundlage für die Lösung der Probleme der Massen schaffen. Die Schlüsselaufgabe im Iran, Irak und dem ganzen Nahen Osten ist die Bewaffnung der ArbeiterInnen und Jugendlichen mit der Perspektive auf sozialistische Veränderung und einer marxistischen Führung.

Verbindungen zwischen den ArbeiterInnen von Iran und Irak müssen aufgebaut werden, um einen gemeinsamen Kampf zum Sturz der Ausbeuter und Diktatoren auf beiden Seiten des Schatt el Arab vorzubereiten. Das würde den Weg für den Aufbau einer sozialistischen Demokratie und einer sozialistischen Föderation von Iran und Irak bereiten, die den Beginn einer sozialistischen Föderation des Nahen Ostens darstellen würde.

Die Arbeiterklasse im Iran beginnt wieder, ihre Muskeln zu bewegen.

Khomeinis Regime verwendet "Islamische Räte" als Polizei in den Betrieben. Oft haben sie Fabrikgefängnisse und Folterkammern, um die ArbeiterInnen einzuschüchtern.

Trotzdem gab es während der letzten zwei Jahre über 300 Streiks und Betriebsbesetzungen.

ArbeiterInnen bei Caterpillar haben mit einer Reihe von Streiks und Betriebsbesetzungen gegen Privatisierung gekämpft.

In einer pharmazeutischen Fabrik nahe Teheran gab es einen Kampf für die Wiedereinstellung eines entlassenen Arbeiters. Ein Bericht kommentiert:

"Die Arbeiter haben noch eine süße Erinnerung an diese Tage (1979, als Fabrikkomitees zur Leitung der Fabrik im Interesse der ArbeiterInnen gewählt wurden) und erinnern sich mit Nostalgie an die Tätigkeit des Fabrikkomitees."

Oft werden ganze Gebiete unter Kriegsrecht gestellt, um Aufstände zu unterdrücken. In vielen Dörfern gab es Proteste gegen Zwangsrekrutierung und den Einsatz von Polizeiagenten in den Dörfern.

In mehreren Fabriken bestand das Management darauf, dass Arbeiterinnen Schleier tragen oder verhaftet werden. In der pharmazeutischen Fabrik Darupachsch führte das zur Verweigerung von Überstunden.

## John Pickard: Der iranisch-irakische Krieg endet - sozialer Konflikt droht im Golf (Juli 1988)

[Militant, 29. Juli 1988]

## Nach acht Jahren und dem Verlust von einer Million Menschenleben und Kosten von 400 Milliarden Dollar scheint der iranisch-irakische Krieg schließlich zum Ende zu kommen.

Beide Staaten sind erschöpft, sowohl politisch als auch wirtschaftlich als auch militärisch. Nicht die Waffenstillstandsresolution der Vereinten Nationen beendete den Krieg schließlich, sondern die Erkenntnis in Teheran, dass der Iran nicht länger kämpfen kann.

Der Hintergrund des Konflikts war die iranische Revolution, die den Schah stürzte. Beim Fehlen einer bewussten Führung aus der Arbeiterklasse brachte sie die reaktionäre Theokratie unter Ajatollah Khomeini an die Macht, die sich auf den schiitischen Zweig des Islam stützt. Dies verschärfte politische und nationale Konflikte im Irak, wo die Schiiten in einem von sunnitischen Moslems beherrschten Staat die Bevölkerungsmehrheit darstellen. Vor dem Krieg gab es Grenzzwischenfälle und der Irak wies 200.000 SchiitInnen iranischer Herkunft aus.

Als der Irak seinen "Blitzkrieg"-Einmarsch im September 1980 machte, spekulierte er auf einen schnellen Sieg über eine im Verlauf der Revolution verringerte und gesäuberte Armee. Iraks Präsident Saddam Hussein hoffte, das Mullah-Regime zu stürzen, einen strategischen Vorteil am Schatt el Arab zu gewinnen, der Wasserstraße, die die beiden Länder trennt - Iraks einziger Zugang zum Meer - und allgemein die Macht und das Prestige seines Regimes zu vergrößern.

### Fehler

In den ersten Wochen nahm der Irak mehr als 4000 Quadratmeilen Gelände ein. Zwei Städte, Chorranschahr und Abadan, wurden praktisch zerstört, letztere war bis dahin die größte Konzentration von Ölraffinerien und Fabriken zur Weiterverarbeitung im ganzen Nahen Osten.

Aber Saddam hatte einen ernsthaften Fehler gemacht. Der Einmarsch festigte das iranische Regime um die Mullahs weiter. Die Ermahnung, "die Revolution zu verteidigen", brachte Zigtausende Freiwillige in den Kampf.

Binnen zwei Jahren hatte der Irak das meiste Gelände verloren, das er erobert hatte und kämpfte seitdem die meiste Zeit, um eine Niederlage gegen einen viel größeren Gegner zu vermeiden - unterstützt durch alle reaktionären Golf-Staaten und die imperialistischen Mächte.

In den acht Jahren sind aus den 35 Milliarden Dollar Guthaben des Irak 60 Milliarden Dollar Schulden geworden. Enorme Geldsummen wurden für die irakischen Kriegsanstrengungen verwendet, besonders von Saudi-Arabien und Kuwait. Große Mengen Waffen aus Frankreich, Italien und der Sowjetunion ermöglichten dem Irak, sich viel besser auszurüsten als der Iran, der nicht einmal die Ersatzteile beschaffen konnte, um seine alternativen Kampfflugzeuge in der Luft zu halten.

Aber trotz dem irakischen Kriegsmaterial schien die Größe der iranischen Bevölkerung und Wirtschaft so groß wie der Irak - ihm den Vorteil zu geben. Der Iran begann, eine Reihe von Kriegserfolgen zu erzielen, so dass es in einem Stadium so aussah, als könnte Basra, die zweitgrößte Stadt des Irak, fallen.

Anfang 1987 wurde es klar, dass der Irak den Krieg nicht gewinnen, aber sehr leicht verlieren konnte. Ein US-Kongressbericht wies darauf hin und bemerkte, dass "eine

irakische Niederlage eine Katastrophe für westliche Interessen wäre..."

Als der Irak am Rande der Niederlage war, erschütterten Autobomben die Hauptstadt Bagdad, Gewerkschaften wurden abgeschafft und die Regierung rang mit dem Problem von Tausenden Deserteuren, die das Land überschwemmten.

Eine Niederlage hätte fast sicher katastrophale Wirkungen für Saddams Regime und es hätte die Gefahr bestanden, dass ein paar andere arabische Regime wie Kuwait, den gleichen Weg gehen. Viele kleinere Golfstaaten haben beträchtliche schiitische Bevölkerungen, von denen viele iranischer Herkunft und folglich von der iranischen Revolution und dem islamischen Fundamentalismus beeinflusst sind.

Während dem Krieg wurde Kuwait von Zeit zu Zeit durch Raketen von iranisch besetztem Gebiet aus angegriffen. Die Angst erreichte im Sommer 1987 ihren Höhepunkt, als die heilige Stadt Mekka in Saudi-Arabien durch Demonstrationen von schiitischen Pilgern erschüttert wurde, was zum Massaker an über 400 von ihnen führte.

Es gab im letzten Jahr eine beträchtliche direkte Intervention des Imperialismus, besonders der USA, um den erwarteten irakischen Zusammenbruch mit all seinen Folgen an Instabilität in anderen Golf-Staaten zu verhindern. Der Irak versuchte, den Krieg durch Luftangriffe auf iranische Ölverschiffungen im Golf zu "internationalisieren", womit er iranische Vergeltung gegen Handelsschiffe herausforderte, die in den Häfen der arabischen Staaten verkehrten.

### Flottenkonzentration

Kuwaitis Öltanker wurden "umregistriert", damit die US-Marine sie beschützen konnte. Um eine äußere Intervention doppelt sicher zu machen, griff der Irak "versehentlich" die US-Fregatte "Stark" an und tötete 37 Matrosen. Der US-Imperialismus verlangte eine Entschuldigung des Irak und begann mit einer massiven Flottenzusammenziehung gegen den ... Iran.

Im Herbst letzten Jahres hatten die Nato-Mächte eine Flotte von fast 70 Schiffen zusammengezogen. Kleinere Kriegsflotten wie Britannien stellten Minensucher, aber die US-Marine stellte eine ehrfurchtgebietende Feuerkraft in Form von Kriegsschiffen und Flugzeugträgern bereit.

Diese ungeheure militärische Präsenz verhinderte praktisch iranische Vergeltung gegen irakische oder arabische Schiffe. Nach einer Reihe von einseitigen Zusammenstößen mit der US-Marine war die iranische Marine praktisch gelähmt und verlor zwei ihrer drei Fregatten.

Inzwischen konnte der Irak mit seiner praktisch nicht in Frage gestellten Lufthoheit, den iranischen Öllagerungs- und -verschiebungseinrichtungen großen Schaden zufügen.

Mit der Intervention des Imperialismus als zusätzlicher Last begann der Iran, ernsthafte Erschöpfung und Kriegsmüdigkeit zu spüren. Der "endgültige Durchbruch", der den Krieg beenden sollte, schien in immer größerer Ferne, während die Armee immer schwerer Freiwillige für die Front und militärischen Nachschub auf internationalen Märkten fand und die Opposition zu Hause mehr Mühe machte.

Die Inflation wurde auf 50 Prozent geschätzt. Die Arbeitslosigkeit war sogar offiziell 20

Prozent. Es gab keine Aussicht auf wirtschaftliche Verbesserung, weil der Krieg 40 Prozent der Staatsausgaben schluckte.

Vor ein paar Monaten wäre jedes Reden über einen Waffenstillstand mit Saddam in Teheran als "Verrat" angeprangert worden. Aber angesichts der Möglichkeit, dass die Armee ohnehin zusammenbrechen würden - wie die zaristische russische Armee 1917 - mussten die Herrscher des Iran Halt schreien.

Der mächtige Sprecher des iranischen Parlaments Ali Akbar Rafsandschani nahm letzte Woche Bezug auf den drohenden "Zerfall" der iranischen Armee, wenn es keinen sofortigen Waffenstillstand gibt.

"Wir können jetzt sehr gut nicht nur vor einer Katastrophe auf dem Schlachtfeld, sondern einem Zusammenbruch des Regimes stehen" und fügte mit Blick auf die wachsende Unzufriedenheit auf den Straßen hinzu: "Wir könnten alle auf dem Hauptplatz von Teheran baumeln."

### Aufbruch

Nach den gewaltigen Opfern und Anstrengungen des Krieges, gibt es weder in Iran noch Irak Garantie von sozialem Frieden. Der Krieg wurde mit dem Ersten Weltkrieg in Europa verglichen mit Schützengräben, Artilleriebeschuss, Giftgas und astronomischen Opfern für geringe Geländegewinne.

Aber genauso wie der Erste Weltkrieg mit einem Sturm von Revolutionen in Europa endete, so könnte auch das Ende des Golfkriegs großen Aufbruch in Iran, Irak und den anderen Golfstaaten einleiten.

Im Iran hat sich die reaktionäre Geistlichkeit der Mullahs die Revolution, die den Schah stürzte, unter den Nagel gerissen. Aber innerhalb der islamischen Bewegung spiegeln verschiedene Strömungen verschiedene Klassenkräfte wider.

Die führenden Geistlichen im mächtigen "Wächterrat" konnten ihr Veto gegen alle Gesetze wie Bodenreform oder Verstaatlichungen einlegen, so dass es für eine Periode eine Festigung des kapitalistischen Regimes in theokratischer Form gab.

Aber in den letzten Stadien des Krieges sind alle Klassenkräfte, die während der Revolution zu explodieren drohten, wieder an die Oberfläche gekommen. Unter dem Druck der Massen wurden neue Gesetze zur Bodenreform, zur Verstaatlichung des Außenhandels und anderen radikalen Wirtschaftsmaßnahmen eingebracht.

Anfang dieses Jahres beseitigte Ajatollah Khomeini die Vetorechte des Wächterrats und bei den Wahlen im Mai rief er die WählerInnen auf, die abzulehnen, die "den kapitalistischen Islam verteidigen", und unterstützte die Kandidaten "die den bitteren Geschmack der Armut gekostet haben ... die Verteidiger des Islams der Barfußigen der Erde, des Islams der Benachteiligten und Sanftmütigen".

Diese Erklärungen und Vorschläge sind das Ergebnis des Wirkens mächtiger Klassenkräfte, die in diesem Stadium weitgehend unter der Oberfläche sind, aber mit dem Ende des Krieges und "nationalen Notstands" an die Oberfläche kommen können. Das Teheraner Regime hat den Krieg in den letzten Jahren in die Länge gezogen, um durch einen Sieg sein Prestige zu retten, und

wird jetzt den Frieden vielleicht so gefährlich wie den Krieg finden.

Im Irak kann sich jetzt vielleicht auch die niedergehaltene Opposition offen ausdrücken. Für eine kleine Nation von 17 Millionen stellen eine Drittelmillion Tote und noch einmal halb so viele Verwundete einen riesigen Verlust dar. Die massiven Schulden werden jetzt auf Kosten der Lebensstandards der ArbeiterInnen zurückgezahlt werden müssen. Aber die ArbeiterInnen

werden auch fordern, dass Saddam einen Preis für ihr Blut und Leiden zahlt.

Die Folgen dieses "Friedens" für Irak und Iran können sich in den anderen Golfstaaten wiederholen, nicht zuletzt in Kuwait und Saudi-Arabien, und auch im ganzen Nahen Osten. Die imperialistischen Mächte haben aktiv interveniert, um ihre entscheidenden Interessen zu schützen und einen irakischen Zusammenbruch zu verhindern.

Aber keiner der grundlegenden sozialen und nationalen Widersprüche wurde durch den Krieg beseitigt, und die meisten wurden verschärft.

Aus dem Blickwinkel des Imperialismus und der Stabilität im Nahen Osten kam der "Frieden" zu spät. Zu viel wurde geopfert und zu viel Blut vergossen als dass die Dinge jemals wieder wie vorher sein könnten.

Dave Todd: Iran - reif für die sozialistische Revolution (Oktober 1978)	1
"Kommunistische" Führer schließen sich der Unterstützung für den Schah an (Dezember 1978)	3
Lynn Walsh: Der Aufstieg und Fall der Pahlawi-Dynastie (Januar 1979)	4
Ted Grant: Die iranische Revolution (Februar 1979)	5
Bob Labi: Iran: Neue Etappe in der Revolution (Juli 1979)	10
Bob Labi: Iran - die Revolution ist festgefahren (Juni 1980)	14
John Pickard: Golfkrieg - der Nahe Osten steht vor einem politischen Erdbeben (Juni 1982)	15
Ted Grant: Der Nahe Osten (1984)	16
Dave Campbell: Golf-Gemetzel überschreitet Millionengrenze (Januar 1987)	18
John Pickard: Der iranisch-irakische Krieg endet - sozialer Konflikt droht im Golf (Juli 1988)	19